

# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau  
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 z. l. vierteljährlich 14.66 z. l. mit Zustellgeld 4.80 z. l. Bei Postbezug monatl. 4.89 z. l. vierteljährlich 14.66 z. l. Unter Streifenband in Polen monatl. 8 z. l. Danzig 8 G. Deutschland 2.50 RM. - Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung etc.) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Fernruf Nr. 594 und 595.

**Anzeigenpreis:** Die einseitige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 D. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. - Bei Blattpostvorschrift u. schwierigerem Satz 50%, Aufschlag. - Abbeileitung von Anzeigen schriftlich erbeten. - Offertengebühr 100 gr. - Für das Ercheimen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postkonten: Polen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 37

Bromberg, Freitag, den 16. Februar 1934

58. Jahrg.

## Blutiger Fasching in Wien.

(Wiener Brief der „Deutschen Rundschau“.)

Der Wiener und noch vielmehr die Wienerin kümmern sich grundsätzlich nicht um Politik. Die einzige politische Betätigung, zu der sie sich gelegentlich einmal aufschwingen, besteht in dem „Nadern“, wie man hier zu sagen pflegt. Der Berliner sagt dafür „medern“. Beide Worte bedeuten aber dasselbe. Die Quelle aber, aus der die Bekräftigung herausfließt, ist jedoch nicht politische Erkenntnis, sondern reine Gefühlseinstellung. Wenn die Preise für Fleisch oder Gebäck oder Wein um ein paar Groschen (österreichische Währung) ausschlagen, dann wird auf die Regierung geschimpft, wobei es ganz gleichgültig ist, ob damit die Bundesregierung, die Landesregierung oder die Stadtverwaltung getroffen werden soll. Es hängt mit der jahrzehntelangen von den Habsburgern bewußt geförderten Entfaltung von jeder politischen Betätigung zusammen, daß beispielsweise ein sportliches Ereignis oder eine Theateraufführung mehr Menschen auf die Beine bringt als eine noch so wichtige politische Kundgebung.

Die alte österreichische Gemütlichkeit ist freilich seit längerer Zeit verschwunden. Darüber täuscht auch nicht der Sender Wien hinweg, der Tag für Tag seine Walzerweisen und Stützproben von der Grinzinger Gemütlichkeit durch den Aether jagt. Aber im großen und ganzen geht man in die Cafés, ins Theater, möglichst auf Freikarte und zeigt sich vor allem fußball-interessiert. Ganz besonders hatte man sich aber auf den Fasching „gepischt“. Der Wiener Fasching hat seine besondere Note. Gewiß tritt er auch äußerlich in Erscheinung, aber doch nicht in dem Maße wie in Köln oder München. In Wien vollzieht er sich sozusagen mehr innerlich. Gerade weil die Zeiten so trüb erscheinen, hat man sich heuer besonders auf den Fasching gefreut. Eine kleine „Gaudi“ oder eine rechte nette „Feh“, das hat der Wiener für sein Leben gern.

Nun ist es eine „böse Feh“ geworden. Ein gewaltiger Sturmwind hat den Fasching zerschlagen. Die närrischen Dekorationen, die noch am Sonntag in zahlreichen Lokalen fröhlich geklimmte Menschen umgaben, hängen einfam und verlassen da und bilden einen schaurigen Gegensatz zu dem blutigen Ernst, der sich nun seit über 48 Stunden in und um Wien abspielt. Die Straßen sind öde und verlassen, die einzigen Wagen, die am Rosenmontag und Faschingsdienstag über die Ringe jagten, waren nicht Fiaker mit fröhlich geklimmten Menschen, sondern die dunklen Wagen der Rettungsgesellschaften mit dem Genfer Kreuz am Kühler und mit stöhnenden Menschen im Innern, die mit dem Tode rangen. Welch ein tragisches Sinnbild: Von den Anschlagssäulen grüht noch das Bild einer schönen Frau, die gerade die Maske abnimmt. Das einzige, was in diesem Fasching demaskiert wurde, waren die ebernen Mäuler der Geschütze und Minenwerfer.

Wie ist dies alles nur so rasch gekommen? Es ist wirklich so: Am Sonntag, ja noch am Montag vormittag hat das eigentliche Wiener Bürgerium keine Ahnung von den kommenden Ereignissen gehabt. Als die Trambahnen immer spärlicher wurden, als zwei Minuten nach 12 Uhr die öffentlichen Uhren plötzlich stehen blieben, haben die meisten Straßenpassanten dies als eine der üblichen Störungen angesehen, mit denen im Laufe der letzten zehn Jahre das öffentliche Leben in Wien reichlich gesegnet worden ist. Von der Mittagstunde ab häuften sich aber die Anzeichen in erschreckender Weise. Das Gas blieb aus, die Wasserleitung versagte, das Telefon ging nur noch inter-urban, wie man hier die Stadtverbindungen nennt. Dann peitschten die ersten Schüsse durch die Stille, und schließlich setzte das dumpfe Dröhnen der Geschütze ein, und Feuerzeichen rötete den nächtlichen Himmel.

Nach den bangen Stunden vom 15. Juli 1927, als der Wiener Mob das Justizgebäude stürmte und in Brand steckte, hat man im stillen doch immer wieder eine Wiederholung erwartet. Damals gelang es aber noch der Polizei, die Unruhen rasch zu beenden. Daß es diesmal anders war, sah man durch den Aufmarsch der Bundesstruppen. Bajonette und Stacheldraht beherrschten das Bildfeld. Trotz aller begreiflichen Neugier blieb man diesmal in den Häusern. Da auch die Zeitungen nicht erschienen, war die letzte Verbindung zur Außenwelt der Rundfunk, der aber unentwegt an seinem Programm festhielt, mit der einzigen Änderung, daß an Stelle der Faschingmusik Schubert, Beethoven und Richard Wagner gespielt wurden, dessen 51. Todestag auf den Faschingsabend fiel. Während draußen der Donner der Geschütze von Stunde zu Stunde zunahm, unterhielt der Rundfunk seine Hörer mit Französisch für Anfänger. Oh, du mein Wien!

Ein Versuch, hinter der bewaffneten Macht die eroberten Gebäude in Augenschein zu nehmen, glückt über Erwarten. Nun kann sich jeder selber davon überzeugen, daß alle diese böse, die den Namen irgend eines sozialistischen „Heiligen“ tragen, nichts anderes waren, als bewußt für den Bürgerkrieg erstellte Feste. Aus dem Karl Marx-Hof werden immer noch Verwundete und Tote herausgetragen, die man jetzt erst aus den Trümmern befreien kann. Die Bewohner, die in vielen Fällen gegen ihren Willen eingeschlossen waren, solange der Kampf noch hin- und herwogte, sind noch ganz verstört, sodaß man sich aus ihren Erzählungen kein richtiges Bild zusammenstellen kann. Nur das eine steht einwandfrei fest: Es ist entsetzlich gewesen. Zwar bemühen sich die

Heimwehrleute, deren Hahnenfedern auf den Hüften dem Straßenbild eine neue Note verleihen, um die Geretteten. Aber ein schwerer Druck liegt über allen. Solange noch die dumpfen Schläge der Kanonen und das grelle Peitschen der Maschinengewehre laut werden, vermag sich selbst die primitive Freude am Leben nicht durchzusetzen.

Ich gehe über die Treppe des Vestibüls des Karl Marx-Hofes in eine Wohnung des Obergeschosses, in das eine Granate gefallen ist. Merkwürdigerweise sind die Verwüstungen nicht so groß, wie man eigentlich erwarten konnte. Hier hat einmal ein junges Ehepaar gewohnt. Der Mann, ein Mon-

teur, ist in den Reihen des Republikanischen Schutzbundes bei der Verteidigung der Karl Marx-Hofes gefallen. Die junge Frau liegt schwer verletzt in einem Krankenhaus. An der Wand hängt, vom Winde leise geschaukelt, der durch das Granatloch ins Zimmer dringt, ein Faschingsgewand, weiß mit bunten Tupfen. Ein winziges Granatsplitterchen hat es zerföhrt. Einige dunkle Flecken deuten auf Blut.

Fasching in Wien 1934 . . . Wir werden ihn nicht so bald vergessen!

O, Wien, du Stadt meiner Träume . . .

## In Wien wird noch gefämpft . . .

Die Standgerichte arbeiten.

Wien, 15. Februar.

Die in Österreich eingeführten Standgerichte haben gestern die ersten Todesurteile gesprochen. Im Stadtteil Florisdorf wurde Ingenieur Weiß, der Kommandant der dortigen Feuerwehr, vor das Standgericht gebracht. Er wurde zum Tode verurteilt, weil er aus einem Maschinengewehr auf die Polizei geschossen habe. Todesurteile sind noch in zwei anderen Fällen verhängt worden. Vor einem anderen Wiener Standgericht waren zehn Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes angeklagt, auf die Polizei geschossen zu haben und im Wiener Stadtteil Hitzing aus einer Schule gegenüber den anrückenden Regierungstruppen bewaffneten Widerstand geleistet zu haben. Die Angeklagten bekannnten sich nicht zur Schuld; sie erklärten jedoch, daß sie Waffen besessen haben.

Nach den letzten aus Wien vorliegenden Meldungen stellt sich die Lage in Österreich gegenwärtig wie folgt dar:

Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Nachrichten über kleine Zusammenstöße kommen lediglich aus Wien. Aber auch dort befinden sich die Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes in Auflösung. Im Stadtteil Simmering beherrschte der Schutzbund zwei Tage lang den Hügel Raaberg, wo, wie jetzt festgestellt wird, eine betonerte Stellung ausgebaut worden war. Gestern abend wurde der Republikanische Schutzbund aus seinen Stellungen vertrieben. In der Dunkelheit der Nacht flohen die Schutzbündler auf den Zentralfriedhof, wo es wahrscheinlich heute zu einem neuen Zusammenstoß kommen dürfte. Seit dem frühen Morgen hört man Maschinengewehrfeuer. Während des Kampfes um den Raaberg sind 17 Heimwehrleute gefallen. Im Stadtteil Florisdorf gab es gleichfalls bis zum späten Abend heftige Kämpfe. Artilleriefeuer hat den „Goethe-Hof“ zerstört, in Meidlingen zogen sich die Schutzbündler in den Bebelhof zurück. Von hier aus bewarfen die Schutzbündler die herannahende Polizei mit Handgranaten. In den Kämpfen der Sozialisten nahmen auch Frauen teil. Gestern Abend erschien beim Unterstaatssekretär für Sicherheitswesen Karwinitz der Führer des Schutzbundes einzelner Wiener Stadtteile Korbel und gab die Erklärung ab, daß er aus der Sozialistischen Partei austrete. In vielen Häusern wurden Maschinengewehre und eine große Menge Munition vorgefunden. Etwa 2000 Schutzbündler wurden als Gefangene abgeführt.

Die Zahl der Toten wird auf 300 angegeben.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Wien erfährt, ist gestern abend den Vertretern ausländischer Zeitungen von amtlicher Seite die Zahl der Toten mit 300 angegeben worden. In Linz allein sollen 90 Soldaten und Zivilpersonen, in Graz 10 Personen getötet worden sein. Im Städtischen Krankenhaus in Wien liegen 123 Tote, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten.

Während der dreitägigen Revolte des Schutzbundes haben die Nationalsozialisten Österreichs vollständig Ruhe bewahrt. Wie vom Amte des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt wird, beruhen die im Auslande verbreiteten Gerüchte über angebliche Verhandlungen der österreichischen Regierung mit den österreichischen Nationalsozialisten auf einem Irrtum.

Aus den Bundesländern Österreichs treffen Meldungen ein, daß der Schutzbund überall den Widerstand aufgab.

In der Ortschaft Thomasrith in Oberösterreich beschossen die Mitglieder des Schutzbundes vier Soldaten, die einem verwundeten Kameraden zu Hilfe eilen wollten. Dabei wurden drei Soldaten erschossen. Militärabteilungen unternahmen daraufhin einen Sturm auf das Arbeiterhaus. Es wurde sofort die weiße Flagge gehißt. Als sich die Soldaten von neuem dem Hause näherten, wurden sie zu mehreren Male beschossen. Der Soldaten bemächtigte sich eine große Erbitterung, und sie erschossen viele Mitglieder des Schutzbundes.

Vor dem Ende des Generalstreits.

Wien, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus allen Teilen des Landes gemeldet wird, ist überall die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Generallstreikparole hat keinen Widerhall gefunden. Die Belegschaften sind vollständig wieder zur Arbeit er-

schienen. Wie die halbamtliche Korrespondenz meldet, standen in jedem Bundeslande nur noch die Belegschaften von ein bis zwei Betrieben in Streik. Lediglich in Steiermark hatten fünf bis zehn Betriebe die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

In Wien ist der Direktor des Städtischen Bestattungswesens seines Amtes entbunden worden, weil es unter seiner Leitung möglich gewesen sei, daß der Republikanische Schutzbund auf dem Zentralfriedhof ein Waffenlager angelegt habe.

In Niederösterreich sind die Mandate von 4121 sozialistischen Gemeindevertretern erloschen. Rund 150 Gemeindevertretungen sind aufgelöst worden. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es der Regierung nach Überkennung der sozialistischen Mandate keine Schwierigkeiten mehr bereiten würde, den Nationalrat einzuberufen und auf legalem Wege eine Verfassungsänderung durchzuführen.

Die christlich-soziale „Reichspost“ macht den Vorschlag aus dem Vermögen der Austro-Marxisten einen Fonds zu bilden, der zur Wiedergutmachung der angerichteten Schäden zu benutzen sei.

Die Schutzbündler sammeln sich auf dem Raaberg.

Paris, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Agentur berichtet aus Wien, daß es 2000 Schutzbündlern gelungen sei, sich auf dem Raaberg südlich von Wien zu sammeln. Sie scheinen reichlich über Waffen und Munition zu verfügen. Nach der gleichen Quelle sollen die Sozialdemokraten zahlreiche Flugblätter zur Verteilung gebracht haben, in denen zum Widerstand bis zum Äußersten aufgefordert und angekündigt werde, daß demnächst 40 000 Schutzbündler in Wien eintreffen würden, um die belagerten Punkte zu verstärken, und um zu versuchen, gegen die Regierungstreikkräfte die Offensive zu ergreifen.

Dollfuß stellt den Aufrührern ein Ultimatum.

Wien, 15. Februar. (Eigene Meldung.) Gestern hielt Bundeskanzler Dr. Dollfuß vor dem Mikrophon des Wiener Senders eine Rede. Er forderte die Arbeiter auf, von dem Wahnsinn des Blutvergießens abzulassen. Die österreichische Regierung wolle einen Beweis ihrer Großzügigkeit darin liefern, daß sie allen Aufrührern, die ihre gelegentlichen Handlungen am 15. Februar in der Zeit zwischen 7 und 12 Uhr vormittags aufgeben, Pardon gewähren werde. Dr. Dollfuß wies darauf hin, daß die österreichische Regierung die Lage vollständig beherrsche, und daß die in der Auslandspresse verbreiteten heurückigen Nachrichten über die Vorgänge in Österreich tendenziös und teilweise falsch wären.

Rein militärisches Eingreifen Italiens.

Paris, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Havas berichtet aus Rom: Entgegen gewissen ausländischen Nachrichten, wonach die italienische Regierung bei den Regierungen in London und Paris wegen eines militärischen Eingreifens zugunsten der österreichischen Regierung sondiert habe, scheint es, daß Italien weder mit Gewalt noch anderswie in die österreichischen Ereignisse eingreifen gedenke, die ausschließlich in den Bereich der Innenpolitik gehörten. Jedenfalls ließe sich, so erklärt man, eine Unterstützung Österreichs von außen her nur rechtfertigen, wenn Österreich von außen her militärisch bedrängt wäre. Nichts lasse aber die Annahme zu, daß diese Frage für den Augenblick ins Auge zu fassen sei. Nach einer Meldung der Radio-Agentur aus Rom erkläre man dort hinsichtlich der Eventualität eines bewaffneten Eingreifens Italiens, daß Italien jedenfalls nicht zu einer isolierten Aktion schreiten werde.

Wien verhandelt mit Berlin?

Mit allem Vorbehalt geben wir folgende Nachricht weiter:

In London will man, wie sich der „Flustrowany Kurjer Godzienny“ von seinem dortigen Korrespondenten melden läßt, die Meldung erhalten haben, daß zwischen der deutschen Regierung und den österreichischen Heimwehren in dieser Woche geheime Verständigungsversuche beginnen sollen. Diese Verhandlungen soll im Auftrage der Reichs-

regierung Vizekanzler von Papen führen. Sollten die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluss kommen, so würde, nach dieser Londoner Meldung, die Deutsche Regierung eine loyale Zusammenarbeit mit einer faschistischen Regierung in Österreich garantieren. Die österreichischen Heimwehren aber sollten sich verpflichten, eine neue Regierung zu bilden, an deren Spitze der gegenwärtige Vizekanzler Fey stehen würde. In diesem Falle würde Österreich die Beschwerde gegen Deutschland an den Völkerverbund nicht weiterleiten.

Der „Flustrowany Kurjer Codzienny“ betont, daß diese Meldung zwar noch nicht bestätigt sei, daß aber mit aller Entschiedenheit an dem Gerücht festgehalten werde, daß Herr von Papen die Mission erhalten habe, eine Verständigung anzuknüpfen, die unter dem Schutz Mussolinis stehen soll.

### Ungarn zweifelt an der Dauer der Regierung Dollfuß.

Die polnische Presse meldet aus Budapest, daß die ungarische öffentliche Meinung von den blutigen Ereignissen in Österreich vollkommen überrascht worden sei. Die Presse hatte erst jetzt die Unterredungen mit dem Kanzler Dr. Dollfuß veröffentlicht, die dieser während seiner Anwesenheit in Budapest gegeben hatte und die vollkommene Vertrauen und größte Ruhe atmen. Dr. Dollfuß hatte in Ungarn den Eindruck zu erwecken vermocht, daß sich seine Regierung auf starke innere Fundamente stütze. Man hatte daher in Budapest eine ruhige Entwicklung der Ereignisse in Österreich erwartet. Jetzt aber fängt man an, daran zu zweifeln, ob sich das Kabinett Dollfuß angesichts der letzten Ereignisse auf der Oberfläche halten können. Im „Pester Lloyd“ ist am Dienstag ein Leitartikel erschienen, der in ironischem Tone gehalten ist und die Wendung enthält: „Kann der Chef der österreichischen Regierung sich nach den Ereignissen der letzten 24 Stunden noch zu seinem unverbrüchlichen Vertrauen auf die eigenen Kräfte bekennen?“

### Rundgebungen vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau.

Warschau, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau haben Sozialisten und Juden am Mittwoch eine Rundgebung veranstaltet. Ein starkes Aufgebot von Polizei zerstreute die Menge und verhaftete zwei Personen.

### Worüber wird in Moskau gesprochen?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Noch nie hatte ein polnischer Außenminister die ungeteilte öffentliche Meinung in so hohem Grade hinter sich, als es jetzt im Falle des Besuches des Ministers Beck in Moskau zur Tatsache geworden ist. Derselbe Minister, dem man bei seinem Amtsantritt von Seiten der Opposition die denkbar schlechteste Reputation in Paris und in Genf, aber vergebens, zu machen bemüht war, erklimmt überraschend schnell eine stattliche Anzahl von Staffeln auf der Leiter der internationalen Geltung und steht heute im Vordergrund ist einer der Hauptakteure eines weitgespannten Spiels, bei welchem die Würfel um das Schicksal Europas geworfen werden.

Mit verhaltenem Atem horchen die politischen Kreise Polens auf die Nachrichten aus Moskau, wo in den Pausen zwischen festlichen Veranstaltungen über Dinge, über welche sich die offiziell-Communitäts ausschweigen dürfen, Verhandlungen stattfinden. Die Sache Polens findet einen Vertreter, von dem bereits alle Politiker in Polen — seine Freunde wie seine Gegner — wissen wollen, daß ihm die Kunst eigen ist, sich nicht durchschauen zu lassen. Man hat schon gelernt, nach Auskünften über seine Schritte und Züge und Einzelheiten seiner planmäßigen Arbeit nicht in den Worten zu suchen, die er zu sagen für richtig hält und die den Eindruck erwecken, daß sie nur dazu dienen, eine leere Stelle auszufüllen und eine „Aufklärung“ dort zu markieren, wo Unklarheiten geradezu staatsverbrecherisch wären.

Da die Aufgabe der Publizistik ganz anderer Art ist, als die Aufgabe der Diplomatie, wird dem Rätekraten der Weisen von der Presse kein Miegel vorgeschoben; manchmal bringt dieses Rätekraten, gerade wenn es irrtige Wege einschlägt, der Diplomatie mittelbar Gewinn.

Stroński fragt z. B. im „Kurjer Warszawski“, worüber Polen mit Rußland zu verhandeln hätte, nachdem es feststehe, daß es zwischen Polen und Rußland nach dem zwischen ihnen getroffenen Abkommen zu keinem Kriege kommen kann. Er stellt diese Frage, um sie gleich mit Hinweisen auf zwei Verhandlungsgegenstände zu beantworten. An erster Stelle befindet sich die ins Stocken geratene Angelegenheit der Unabhängigkeitsgarantie für die baltischen Staaten. Die Weiterentwicklung der polnisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit im Baltikum sei nämlich durch Hemmungen bedroht, welche der Abschluß des polnisch-deutschen Zehnjahresabkommens in Moskau verursacht hat. Moskau hege Verdacht, was sich wohl hinter diesem Abkommen verbergen möge. Es liege also dem Außenminister Beck ob, die bezweifelhaften Anklagen zu zerstreuen und zusammen mit Witwinow die Hindernisse zu beseitigen und zu bekämpfen, welche imstande wären, die geplante Unabhängigkeitsgarantie zu vereiteln. Trete in diesem Falle ein schwieriges Problem ein, so liege der Zentralpunkt der Schwierigkeit in der Haltung Finnlands. Über die Verhandlungen von internationaler Bedeutung könnten hier nicht hart nachgedrückt werden, sondern müssen auf ein viel ärthmeres Gebiet führen, wo die Idee einer „politisch-militärischen Verständigung“ zwischen Frankreich, Polen und Rußland eine Erörterung und Annäherung an die augenblicklichen Gegebenheiten finden sollte. „Das sind Hinweise für die Möglichkeiten von morgen“, meint Stroński und schließt mit dem Hinweis — der Tüchtigkeit des Ministers volles Vertrauen schenkend — daß es dem „Moskauer Besuche... nicht an großem Inhalte und großen Möglichkeiten mangelte“.

### Bankett im Kremel.

Die sowjetrussische Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung, nach welcher Außenkommissar Witwinow zu Ehren des polnischen Außenministers Józef Beck ein großes Bankett veranstaltet hat. Während dieser Veranstaltung hielten sowohl Witwinow, als auch Minister Beck Ansprachen, in denen sie betonten, daß die beiden Staaten durch den Abschluß der letzten Pakte ihre freundschaftlichen Beziehungen vertieft hätten.

## Namensliste 1934 für die Agrarreform in Pommerellen.

Von 1475 ha werden 1032 bei Deutschen enteignet. Unter 11 Gütern, die zur Enteignung kommen, sind 10 deutsche.

Der polnische Ministerrat veröffentlicht im „Dziennik Ustaw“ Nr. 13 vom 14. Februar 1934 eine Verordnung des Ministerrats vom 28. Januar 1934, nach welcher der in der Verordnung des Ministerrats vom 4. Februar 1933 festgesetzte Parzellierungsplan für das Jahr 1934 für Privatbesitz durch freiwillige private Parzellierung in vollem Umfange durchgeführt worden ist. Es wurden somit auf Grund dieser Verordnung parzelliert:

- 2000 Hektar in der Wojewodschaft Warschau
- 1500 Hektar in der Wojewodschaft Pody
- 2000 Hektar in der Wojewodschaft Kielce
- 2000 Hektar in der Wojewodschaft Lublin
- 1000 Hektar in der Wojewodschaft Bialystok
- 8000 Hektar in der Wojewodschaft Wilna
- 1500 Hektar in der Wojewodschaft Nowogrod
- 8000 Hektar in der Wojewodschaft Polesien
- 4000 Hektar in der Wojewodschaft Wolhynien
- 8000 Hektar in der Wojewodschaft Tarnopol
- 2000 Hektar in der Wojewodschaft Stanislau
- 2500 Hektar in der Wojewodschaft Lemberg
- 2000 Hektar in der Wojewodschaft Krakau
- 3500 Hektar in der Wojewodschaft Posen.

Da von den für Pommerellen zur Parzellierung bestimmten 2000 Hektar auf dem Wege der freiwilligen Parzellierung kaum 525 Hektar parzelliert worden sind, so unterliegen der Zwangsparzellierung noch 1475 Hektar, die sich wie folgt verteilen (die deutschen Eigentümer haben wir durch Fettsatz markiert):

- a) im Kreise Culm:
  - 1. 443 Hektar des Gutes Gruźno, Eigentümer: Karl Wojciech und Maria Puskowka;
- b) im Kreise Königs:
  - 2. 154 Hektar des Gutes Klein-Konarszcin (M. Konarszyn), Eigentümer: Franz Zierold;
  - 3. 180 Hektar des Gutes Zandersdorf (Zarczewo), Eigentümerin: Marie Fischer;
- c) im Kreise Graudenz:
  - 4. 83 Hektar des Gutes Melno-Frankenhain, Eigentümer: Egberth von Bieler,
  - 5. 73 Hektar des Gutes Annaberg (Annowo), Eigentümer: Heinrich Bannow;
- d) im Kreise Karthaus:
  - 6. 48 Hektar des Gutes Reesen (Reżno), Eigentümer: Konrad Höhne;
- e) im Seekreise:
  - 7. 50 Hektar des Gutes Polzin (Polcyno), Eigentümer: Alexander Hannemann;
- f) im Kreise Schwie:
  - 8. 35 Hektar des Gutes Branin (Brzemiona), Saleche (Szl. Saleche), Jakobsdorf (Jakubowo), Eigentümer: Rosamunde Pauline von Ritykowskii-Grellen,
  - 9. 35 Hektar des Gutes Smarzewo, Czermińsk und Kulmaga, Eigentümer: Siegfried von Kries;
- g) im Kreise Dirschau:
  - 10. 305 Hektar des Gutes Czarklin, Eigentümerin: Helene von Wallenberg-Pachala,

Bei dem Bankett in Moskau wurden zwischen Witwinow und Beck herzliche Trinksprüche gewechselt, deren Wortlaut wir morgen zum Abdruck bringen werden.

### Beck ist zufrieden.

Moskau, 15. Februar. (P.M.) Der polnische Außenminister Józef Beck hat dem Vertreter der amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur T. A. S. eine Mitteilung folgenden Inhalts übergeben:

Mit Freunden bin ich der Einladung des Volkskommissars Witwinow gefolgt, die Hauptstadt Sowjetrußlands zu besuchen, um dadurch dem Außenkommissar, der im Jahre 1925 in Polen war, einen Besuch abzustatten. Dies gibt mir die Möglichkeit, die Verbindung mit dem Außenkommissar aufrecht zu erhalten, mit welchem ich bereits wiederholt auf internationalem Forum zusammengetroffen bin und zusammen gearbeitet habe, ich finde ebenso die Möglichkeit, die Vertreter der sowjetrussischen amtlichen Kreise kennen zu lernen. Ich hoffe, daß mein Besuch in Moskau die dank der gegenseitigen Bemühungen angeknüpften Beziehungen im Sinne einer nachbarlichen Zusammenarbeit noch enger gestalten werde.

### Vor einem zweiten Exposé des Außenministers.

Zu der Dienstausschreibung der Außenkommission des Sejm erklärte deren Vorsitzender Fürst Radziwiłł auf die Anfrage eines Redners, daß Minister Beck nach seiner Rückkehr aus Moskau an der Sitzung der Kommission teilnehmen und ein umfangreiches Exposé halten werde, in welchem er u. a. die Ergebnisse seiner Reise nach Moskau, sowie die letzten Ereignisse auf internationalem Gebiet berühren werde. Im Zusammenhange damit rechnet man mit einer großen Diskussion über die aktuellen Probleme der Außenpolitik.

### Polens Haushaltsplan angenommen.

Der Sejm zum österreichischen Bürgerkrieg. Warschau, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934/35 in dritter Lesung angenommen.

Vor der Abstimmung haben die Vertreter der Nationaldemokraten, der Sozialisten, der vereinigten Bauernfraktion, sowie einige kleinere Oppositionsgruppen Erklärungen gegen den Haushaltsplan abgegeben. Der nationaldemokratische Redner Prof. Rybarski wies u. a. in seiner Rede auf die wachsende Gefahr des Judentums, namentlich des Anwachsens jüdischen Kapitals in Polen hin und forderte von der Regierung, sie möchte dieses Problem nicht unterschätzen.

Der sozialistische Redner gab seiner großen Befriedigung Ausdruck, daß die Sozialdemokraten in Österreich zur Waffe gegriffen hätten.

h) in den Kreisen Thorn und Briesen:

- 11. 74 Hektar der Güter Bartelschhof (Bartelowice) und Landen (Trzcanef), Eigentümer Günther von Pflug.

Die aufgezählten Flächen unterliegen einer entsprechenden Verringerung, sofern die Ausführung des namentlichen Verzeichnisses die Berechtigungen der Besitzer einschränken würde, die sich aus den Bestimmungen der Art. 4 und 5 über die Ausführung der Agrarreform, ferner aus der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 24. Februar 1928 über die Abtrennung von Landflächen zu Zwecken der Forstwirtschaft ergeben.

### Noch immer Vorkaufsrecht!

Am 9. Februar dieses Jahres ist der deutsche Bauer Helmut Behnke von seinem Grundstück Czarnomka, Kreis Bromberg, B. 1, Bl. 9, auf Grund des angewandten staatlichen Vorkaufsrechts ermittelt worden. Behnke hat mit seiner Frau vorläufige Unterkunft bei seinem Vater gefunden. Die Sachen mußten in einer Scheune untergestellt werden.

Dem Vorgang liegt folgender Tatbestand zugrunde. Mit dem väterlichen Erbe, das ihm ausgezahlt worden war, erwarb Behnke am 19. März 1926 das fragliche Grundstück in Größe von 9,31,23 Hektar für 8000 Zloty von Augustin Ezeffer. Dieser hatte erst kurz zuvor, am 6. Dezember 1925, das Grundstück von Joseph Gawlik gekauft. Da aber Ezeffer seine Vertragsverpflichtungen nicht erfüllen konnte, ging Helmut Behnke in dessen Kaufvertrag hinein. Am 28. April 1926 wurde bekannt, daß das Bezirkslandamt (Okręgowy Urząd Ziemi) das Vorkaufsrecht ausüben wollte, obwohl Behnke absolut unbescholten und Landwirt von Beruf ist, Gründe wurden nicht angegeben. Behnkes Berufung beim Agrarreform-Ministerium wurde zurückgewiesen. Nachdem der Fiskus als Eigentümer eingetragen worden war, erfolgte dann die Räumungsklage. Durch zwei Instanzen hat sich Behnke verteidigt, um das von ihm behauptete Recht zu erhalten. Er wollte wenigstens den Kaufpreis zurückerhalten. Schließlich wurde das Räumungsurteil des Posener Appellationsgerichtes rechtskräftig. Danach hat Behnke das Grundstück ohne Gegenleistung herauszugeben, wegen des Kaufpreises soll er sich an die Verkäufer halten.

Am 9. Januar dieses Jahres kam vom Gerichtsvollzieher die offizielle Aufforderung zur Räumung. Am 9. d. Mts. erschien dieser dann in Person mit einem Polizisten, dem Ortsschulzen und einem Vertreter vom Bezirkslandamt. Behnkes Sachen standen noch im Haus. Der Schulze forderte Arbeitslose aus dem Dorfe auf, die Sachen hinauszutragen. Aber selbst die Polen weigerten sich, dies zu tun. Erst nach dem Befehl des Polizisten konnte das Werk beginnen. So wurde ein deutscher Bauer von freiem Besitz entfernt, den er in gutem Glauben erworben hatte, um sich eine Existenzgrundlage zu schaffen und eine Familie zu gründen. Gekauft hat das Grundstück ein Pole aus dem Nachbardorfe, der dem Staate dafür bisher nur 1200 Zloty zahlte. Und Behnke hat von seinem Kaufpreis noch nichts erhalten.

Der Regierungsabgeordnete Oberst Miedziński bereitet den Sozialisten eine Abfuhr und erklärte, daß der Kampf der österreichischen Sozialisten gegen die Regierung Dollfuß nur ein Beweis für den mangelnden politischen Instinkt der Marxisten sei, denn dadurch hätten sie, ihrem Lunsche entgegen, den Nationalsozialisten die Situation leichter gemacht.

### Wendigung der Wahlordnung?

Nach einer Meldung des „Kurjer Pogański“ aus Warschau spricht man in dortigen maßgebenden Kreisen davon, daß der „Unparteiische Block der Zusammenarbeit mit der Regierung“ bereits die Arbeiten an einer neuen Wahlordnung in Angriff genommen hat. Die Wahlordnung soll durch die gesetzgebenden Körperschaften noch vor dem Abschluß der gegenwärtigen Haushaltsperiode verabschiedet werden. Wie es heißt, soll darin der Grundsatz der Ein-Mandat-Bezirke unter gleichzeitiger Verringerung der Zahl der Abgeordneten im Vergleich zu der gegenwärtigen Wahlordnung eingeführt werden.

### Der Reichsrat wird aufgehoben!

Die Deutsche Reichsregierung hat unter dem 14. Februar ein Gesetz verfaßt, durch das der Reichsrat aufgehoben wird. Gleichzeitig werden die beim Reich bestehenden Vertretungen der Länder aufgelöst.

Die Begründung dieser Maßnahme wird durch folgenden Satz eingeleitet: „Aufgabe des Reichsrats war nach der Weimarer Verfassung (Art. 60) die Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs.“ Nachdem durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 75) die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen sind und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt sind, bleibt für eine mit den Befugnissen des Reichsrats ausgestattete Körperschaft kein Raum mehr.

### Französische Antwort überreicht.

Berlin, 15. Februar. (P.M.) Am Mittwoch mittags empfing Reichsaußenminister von Neurath den französischen Botschafter François-Poncet, der ihm die Antwort der französischen Regierung auf die deutsche Denkschrift vom 19. Januar überreichte.

### Wasserstandsrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Februar 1934.

- Krautau - 2,93, Zawichost + 1,56, Warschau + 1,46, Bioc. + 1,67, Thorn + 1,56, Rordon + 1,19, Culm + 1,20, Graudenz + 1,50, Rurzebrat + 1,37, Biedel - 0,06, Dirschau - 0,14, Einlage + 2,88, Schiewenhorst + 2,64.

## Gedanken von Hermann Stehr, dem heute Siebzigjährigen.

Man soll mit seiner Seele verfahren wie jemand, der in seinem Hause einen Raum sucht, wo er am ungestörtesten ist. Denn alles kann die Seele vertragen, nur keinen Lärm. Sie ist still und geheimnisvoll wie das Lautlose, aus dem der Getreidehalm wächst und der Klee blüht. Die mit Gedonnen laufen wie ein Pferd, kommen niemals zu ihr.

Während ich lebe, lebe ich zugleich hier und wie hinter fernem Hügel.

Es gibt ein geheimnisvolles Licht auf der Welt, ein Licht, das in den Menschen brennt, aus dem einen herrlich herausglüht, in dem anderen hinter Schmutz und Trümmern verborgen bleibt, das gleichwohl niemand entbehrt.

Zu allerleht im tiefsten darf kein Mensch jemand anders angehören als nur Gott.

Wird der Mensch geboren, so fängt im selben Augenblick ein Zweigelauf an. Eine Glocke läutet unten, eine oben; eine gleichsam auf der Erde, eine — wie die Leute sagen — im Himmel. Dieses doppelte Geläut hört nicht auf, solange wir leben. Und je nachdem der Mensch mehr die Glocke von oben oder von unten hört, ist er gut oder böse, geht es bergauf oder bergab.

## Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 15. Februar.

### Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

### Warum nicht bei uns?

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß das Innenministerium die Erlaubnis erteilt habe, einige deutschsprachige österreichische Tonfilme in Polen vorzuführen. Unter diesen werden diese Filme bereits mit großem Erfolge in Wieliczka, in ganz Klein- und Kongresspolen zur Vorführung gebracht. In dem Poser-Pommerellischen Gebiet jedoch ist noch nichts davon zu hören, daß man sich zu dem gleichen Schritt aufschwingen würde, zu dem man sich in den anderen Teilen der Polnischen Republik bereits durchgerungen hat.

Unverständlich bleibt, warum man bisher noch nichts von diesen Filmen bei uns hört. Sicher ist das eine, daß die Vorführung derartiger Filme bei der Bevölkerung einen starken Anklang finden würde. Denn niemand ist so verblendet, daß er sich für irgend einen fremdsprachigen Film begeistert, von dem er nicht ein Wort versteht, statt daß er nicht lieber eine Filmvorführung besuchen würde, der er vollständig folgen kann. Die deutschsprachigen Filme würden der Bevölkerung die Möglichkeit geben, die volle Bedeutung des Tonfilms zu erkennen, sie würden nicht nur eine Erhöhung der Einnahmen für die Kinobesitzer bedeuten, sondern darüber hinaus die Einnahmen der Staats- und Kommunalbehörden erhöhen. Die Abgaben für Notes, Krenz und Arbeitslosenfond würden steigen.

### Auf Leben und Tod.

#### Zu Hermann Stehrs 70. Geburtstag am 16. Februar.

Hermann Stehr ist einer der großen Stillen im Lande. Ein Mann, der ein Menschenalter lang mit seinem Werk gerungen und mit verachtungsvollem Stolz auf die Lauten und Betriebsamen herabgeschaut hat, findet heute, auf der Höhe seines Schaffens, die ihm gebührende öffentliche Anerkennung und Würdigung. Ein Weg, der im Dunkel begann, endet im Licht. Ein Mensch, der nie viel Wesens von sich selbst machte, der sich keiner Zettelpoche, die ihn nicht haben wollte, aufdrängte, steht jetzt im Glanz.

Die schlesische Landschaft ist seine Heimat. In Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz wurde er geboren. Sein Vater war Sattlermeister. Er selbst wurde Lehrer. Mit 33 Jahren, im Jahre 1898, veröffentlicht er sein erstes Werk. Schicksalhaft und kompromißlos findet er jenen Titel dafür, der über seiner ganzen großen, erdverbundenen Kunst, über seinem Ringen um den Ausdruck und das Wort, stehen könnte: „Auf Leben und Tod.“

Er kommt aus dem Volk. Es geht ihm niemals um sich selbst. Ahnungen, die aus der Erde steigen und in den Kosmos weisen, befallen ihn und wirken richtunggebend ein auf den Charakter seines Werkes; Probleme, die aus lebendigen Menschen wachsen, aus den Bauern der schlesischen Landschaft, stellen ihn vor das Entweder-Oder jeder künstlerischen Leistung.

Hermann Stehr nahm den Kampf auf mit dem eigenen Werk. Er verschmähte jede billige Publikumswirkung. Er formte das Leben jener Menschen in Wort und Schrift, die ihm in ihrer volkhaften Kraft und Ursprünglichkeit nahe waren.

Der Vergleich mit Gerhart Hauptmann drängt sich auf. Hermann Stehr hat zweifellos Hauptmanns äußeres Format, aber er ist der Wesentlichere, der Wuchtigere und Innerlichere von Beiden. Ist jener mehr der Schriftsteller, so ist Stehr der Dichter. Sie stammen beide aus demselben Volkstumsbezirk. Während Gerhart Hauptmann ihn aber verließ, um sich der ganzen Welt zu vermählen, schlugen die Wurzeln Stehrs immer tiefer in den heimatischen Boden.

Sein Werk ist ernst und schwer; wie Bergleute den Schacht der Erde schürfen, muß man sich durch seine Bücher graben, um am Ende den großen Gewinn, die tiefe Be-

reicherung zu erfahren, die die Lektüre gab.

Hermann Stehr ist immer geradeaus gegangen. Ihm war es gleichgültig, welches Schlagwort den Tag und das Jahrzehnt beherrschte. Der Expressionismus und die Gottlosigkeit konnten ihm ebenso wenig anhaben wie die auch in der Literatur soviel gepriesene „neue Sachlichkeit“. Auf ihn farbte keine Tageslosung ab. Er war echt. Sein Bezirk blieb die Heimat, in die er sich, je lauter und hysterischer die Stimmen einer Zeit wurden, die er aus seinem tiefsten Wesen heraus verachten mußte, immer verbissener grub.

Hermann Stehr ist kein Vielfreiber. Er ist ein Mensch der inneren Reise, der von sich selbst sagt:

„Lange, bevor ich von meinem Werk irgend etwas sehe oder weiß, merke ich an einer großen Unruhe und Reizbarkeit, dem gesteigerten Bedürfnis nach Einsamkeit oder tollen Extravaganzen, und anderem, daß ein Neues sich in mir vorbereitet. Es kommt mir immer näher, steht in mir, aber wie hinter einer Wand oder einem Schleier: ich höre reden und verstehe nicht; merke sein Leben und sehe es nicht; eine peinigende Unruhe, trage ich es lange umher. Es ist mir, als wüßte die Welt der Menschen und Natur das Geheimnis, das ich ihr aber nicht abjagen kann.“

Stehr hat, durch die Geradheit seines Werks gezeichnet, ein geistiges Profil wie Wenige nur in unserer Zeit. Hans Friedrich Blund, der Präsident der Reichsschriftenschatzammer, erhebt den 1918 erschienenen „Heiligenhof“ „zum größten Bauernroman, den mir besäßen“. Stehrs frühere, um die Jahrhundertwende herausgekommenen Werke „Der Schindelmacher“, „Leonore Griebel“ und „Der begrabene Gott“ gestalten Menschenschicksale voller Dunkel und Kampf, „Wendelin Heinel“, „Drei Nächte“ und „Geschichten aus dem Mandelhause“ sind trotz schicksalhafter Spannungen schon überfonnter, lebensbejahender.

Hermann Stehr schrieb auch Märchen, die durch ihre seltliche Zartheit und Natürlichkeit des Empfindens zum unvergänglichen Volksgut werden sollten. Sie sind in den Bänden „Das letzte Kind“ und „Das entlaufene Herz“ gesammelt. Seine Gedichte erschienen in dem 1920 herausgekommenen „Lebensbuch“.

Der Dichter wurde 1910 mit dem Bauernfeld- und 1919 mit dem Fastenraths- und Schillerpreis ausgezeichnet. Heute ist er Mitglied der Dichterkademie. Ein rüstiger Mensch. Ein knorriger Stamm in der literarischen Konjunkturercheinungen Flucht.

M. G.

Warum verzichtet man auf all das? Glaubt man, daß durch einige deutschsprachige Tonfilme eine Germanisierung einleiten würde?

Es bleibt, wie gesagt, unverständlich, warum bisher die deutschsprachigen Filme in Posen und Pommerellen noch nicht zur Aufführung gelangt sind.

§ Eine Gläubigerversammlung der Großpolnischen Brauerei (Bromar Wielkopolski) fand am Dienstag um 11 Uhr vormittags im hiesigen Burggericht unter Vorsitz des Richters Szpakowski statt. Zweck der Versammlung war die Wahl eines neuen Konkursverwalters an Stelle des verhafteten Konkursverwalters Kaczmarek, der sich zurzeit in Untersuchungshaft befindet. Das Gericht hatte von Amtswegen zum vorläufigen Konkursverwalter den Direktor der Bank Bydgoski, Stanislaw Zagorski, bestellt. Z. wurde nach kurzer Beratung von den Gläubigern als Konkursverwalter bestätigt und ihm gleichzeitig die Leitung der Brauerei übertragen. Weiter machte das Gericht bekannt, daß es einen Sachverständigen aus Posen beauftragt habe, die Wirtschaft des ehemaligen Konkursverwalters K. einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

§ Von einem Raubüberfall überfahren wurde die 17-jährige Landwirtstochter Ella Kerstheimer aus Solendowo hiesigen Kreises. Als die K. die Thornerstraße überqueren wollte, näherte sich ihr gleichen Augenblick in scharfem Tempo das Fuhrwerk des Besitzers Mikulski. Ehe sie noch Zeit fand, zur Seite zu springen, geriet sie unter die Räder des Wagens, wobei sie allgemeine Körperverletzungen erlitt und nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ Mit der Flasche ins Gesicht geschlagen. Auf der Friedrichstraße (Duga) kam es zwischen zwei Männern namens Jan Lomajński und Stefan Nowakowski zu einer Prügelei, wobei L. von seinem Gegner mit einer Flasche einen heftigen Schlag ins Gesicht erhielt, so daß ihm Nase und Mund gespalten wurden. Er mußte sich ins Städtische Krankenhaus begeben.

§ Als ein rücksichtsloser Fahrer erwies sich ein Radler, der den sogenannten Schwarzen Weg in Schleusenau herunterkam und dabei eine Frau zu Boden riß. Passanten nahmen sich der Verletzten an und schafften sie in ihre Wohnung. Der rücksichtslose Radfahrer konnte entkommen.

§ In der Notwehr zwei Arbeiter angegriffen hatte der 46-jährige Gutsinspektor Jan Lega aus Strzebonia, Kreis Schubin. Am 21. November 1932 versammelten sich vor dem Gutshaus eine größere Anzahl Kinder, die dort einen großen Lärm vollführten. L. verließ darauf das Gutshaus und gebot den Kindern, sich zu entfernen, wobei er ihnen mit einem Stod drohte. Einige sich in der Nähe aufhaltende entlassene Gutsarbeiter, u. a. die Brüder Jan und Franciszek Gapa, ergriffen für die Kinder Partei und begannen auf L. nach kurzen Wortwechsel ein Steinbombardement zu eröffnen, so daß der Gutsinspektor ins Haus flüchten mußte. Als die Arbeiter keine Miene machten, den Vorplatz des Gutshauses zu räumen, im Gegenteil das Haus auch weiterhin mit Steinen bewarfen, ergriff L. ein Jagdgewehr, trat auf die Veranda heraus und gab einen Schrotschuß ab. Die Arbeiter entfernten sich daraufhin auf einige Meter, kehrten jedoch bald wieder zurück in der Absicht, abermals den Inspektor anzugreifen. Dieser feuerte nun zum zweiten Male und verletzte den 28-jährigen Jan Gapa mit einer Schrotladung, wobei auch dessen Bruder getroffen wurde. Gegen L. wurde wegen dieses Vorfalls ein Strafverfahren wegen schwerer Körperverletzung eingeleitet. Die Sache hatte nun ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld, schildert den Vorfall wie oben angegeben und erklärt, daß er nur aus Notwehr geschossen habe. Jan und Franciszek G., die gesundheitlich wieder vollkommen hergestellt sind, gaben in ihren Aussagen selbst zu, daß sie in einer Anzahl von acht Mann den Angeklagten angegriffen hätten. Das Gericht nahm deshalb die Notwehr des Angeklagten als berechtigt an und sprach ihn nach kurzer Beratung frei.

§ Einbrüche im Kreise Bromberg. Unbekannte Täter drangen in den Stall der Witwe Gregorowicz in Rybiniec ein und stahlen zwei Mastschweine, 8 Puten und 15 Hühner. Die Diebe sind mit einem Fuhrwerk erschienen und haben damit die Beute fortgeschafft. — Aus dem Kolonialwaren-

geschäft des Kaufmanns Johann Węglarski in Groß-Neudorf hiesigen Kreises stahlen Diebe 12 Kisten Seife, einige Paar Schuhe und verschiedene andere Waren. — Bei der Witwe Hulda Hübnier in Dobrosiniec wurden 25 Hühner gestohlen.

### Blutiger Karnevalsabluß.

z. Inowroclaw, 14. Februar. Am Dienstag abend gegen 9 Uhr wurde an der ul. Psebanka hier selbst, in der Nähe der Mutter Gottes-Kirche, ein blutiges Verbrechen verübt. Um die kritische Zeit fanden an der betreffenden Straße der 17-jährige Stanislaw Gosciniaf und der 19-jährige Hausbesitzer Sohn Stefan Rokicki, und unterhielten sich in ruhigem Tone. Plötzlich durchdrang ein Schuß die Stille und Gosciniaf stürzte in den Kopf getroffen, blutüberströmt zu Boden. Rokicki entfloh in der Richtung des katholischen Pfarrhauses, wo er sich im Garten versteckte. Gosciniaf wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er mit dem Tode ringt. Von Gewissensbissen getrieben, verbrachte Rokicki noch die halbe Nacht auf den Straßen, bis er sich dann selbst der Polizei stellte, jedoch ohne Revolver, den er verloren haben will. Näheres über den Grund der Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

k Czarnikau (Czarnków), 14. Februar. In der Nacht zum Montag wurde in Gembitz (Gebice), Kreis Czarnikau, bei dem Besitzer Alf, welcher die evangelische Kirchen- und Schulkasse verwaltet und auch Rentant der Spar- und Darlehnskasse ist, eingebrochen und eine eiserne Kasse mit 800 Zloty Inhalt gestohlen. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos.

b Friedingen (Mirowice), Kr. Bromberg, 12. Februar. Am vergangenen Sonntag veranstalteten die Schüler des hiesigen polnischen Sprachkurses in der Schule einen Unterhaltungsabend. Nach der Begrüßung durch Lehrer Bętkloff kamen zwei polnische Pieder durch die Schüler mehrstimmig zum Vortrag. Darauf wurden die Lustspiele „Der Zug nach der Stadt“ und „Ehefrau“ zur Aufführung gebracht. Die Spieler entledigten sich ihrer Rollen mit großem Geschick und ernteten wohlverdienten Beifall. Die Friedinger Dorfpfelle erfreute die Erschienenen durch musikalische Darbietungen. Heinrich Wolff erfreute durch seinen musterhaften Gesang. Die Schule war überfüllt.

g Gnesen (Gniezno), 13. Februar. Bei starkem Auftrieb von Pferden zeigte der heutige Pferdemarkt ein nicht erfreuliches Bild, da es an gutem Umsatz mangelte. Obgleich der Dienstag der Haupttag des Marktes sein sollte, fehlte es an Käufern. Bestes Pferdmaterial wurde bis zu 800 Zloty bezahlt, ein mittleres Arbeits-Bauernpferd erzielte 300—400 Zloty. Am gestrigen ersten Markttag war der Geschäftsbetrieb bei schwachem Pferdeauftrieb kaum nennenswert zu bezeichnen. Es liegen auch keine Anzeichen dafür vor, daß der morgige dritte Markttag eine Besserung bringen kann.

g Gnesen (Gniezno), 14. Februar. Aus dem Keller wurden Hermann Hauch, wohnhaft in Gnesen, Warschauerstraße 5, säkliche Kartoffeln gestohlen. — Frau Z. Glowacka aus Gnesen am Markt Nr. 18 wurden aus den Wohnräumen am hellen Tage ein Trauring, eine goldene Damenarmbanduhr, ein Armband und andere Kleinigkeiten entwendet. — Vom Wagen wurden Piotr Zachmieja aus Kozłowo, als er auf der Tremessenerstraße in Gnesen anhielt, ein Paket mit Taschen und Tellern von unbekanntem Dieben gestohlen. — Eingebrochen wurde in einer der letzten Nächte in das Geschäft von Stanislaw Węcl, Grünestraße 5. Hier stahlen die Spibuben Saft, Schokolade und Kohlen im Werte von 78 Zloty. — Bei dem Landwirt Kolodziejcki in Kornhof bei Gnesen drangen Diebe in den Keller ein und stahlen Fleischwaren im Werte von 120 Zloty, dem Dienstmädchen Hinfle raubten sie sämtliche Bekleidungsstücke und dem Knecht Wolny stahlen sie Wäsche und Anzüge im Werte von 110 Zloty.

z. Inowroclaw, 14. Februar. Ein Großfeuer brach in der Restauration von Golajewski in Montwy aus, das den Dachstuhl vollständig vernichtete. Es soll Brandstiftung vorliegen. Durch das rasche und energische Eingreifen der herbeigeleiteten Feuerwehren konnte das Haus vor der völligen Einäscherung bewahrt werden. Der Schaden beträgt ca. 20000 Zloty. Leider erlitt bei den Rettungsarbeiten der Feuerwehrmann Kolodziejcki aus Inowroclaw einen Unfall, indem er von der Leiter stürzte und sich einen Armbruch zuzog.

z. Posen, 14. Februar. Gestern wurde hier ein Obdachloser namens Stanislaw Berckreid von einem Polizeibeamten festgenommen, ein bekannter Taschendieb, der von der Kriminalpolizei in Sosnowice wegen Mordes und versuchten Totschlages gesucht wird. Der rabiate Wursche versuchte sich dem ihn ins Polizeigefängnis begleitenden Schutzmännern, der ihn an den Händen gefesselt führte, zu entziehen, warf den Polizeibeamten zu Boden und verletzte ihn. Jedoch sein Fluchtplan mißlang.

Auf St. Roch wurde der Radfahrer Josef Wojtasiak aus der Venetianerstraße 11/12 von einem Personenkraftwagen überfahren. Während das Fahrrad vollständig zertrümmeret wurde, kam Wojtasiak mit leichten Hautabrisuren davon. — In der fr. Glogauerstraße wurde ein Vincent Kurak ebenfalls von einem Personenkraftwagen überfahren und leicht verletzt.

Die Leiche des am 1. Dezember v. J. in der Nähe der Pionier-Badeanstalt ertrunkenen 37-jährigen Franz Preis von der Fischerei 28 wurde gestern in der Nähe von Gzermontk aus der Warthe gezogen.

Ein moderner Glücksritter namens Anton Sommer aus der Schulstraße 1 wurde wegen Veranstaltung von Glücksspielen festgenommen.

1. Kassel, 14. Februar. In letzter Zeit machen sich hier Taschendiebstähle in größerem Umfange bemerkbar. So wurden heute wieder zwei Taschendiebstähle gemeldet. Der Klementine Stein wurde am hellen Tage die Handtasche mit 50 Zloty Inhalt entwendet, ferner wurden einer Marktfrau 80 Zloty aus einer Tasche gestohlen.

ph. Schülz (Solec), 14. Februar. Auf dem Wochenmarkte kostete die Butter 1,10—1,20, Eier 1,20, Weiskäse 0,25, Kartoffeln 2,50—2,60.

Chef-Redakteur: Gottfried Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströbe; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hept; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Pajzodak; Druck und Verlag von A. Dittmann & Co. in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 37



Pommerellen.

15. Februar.

Pommerellens Stadtverordneten-Versammlungen

Die Wojewodschaft Pommerellen besitzt insgesamt 560 Stadtverordnete, darunter 8 weibliche. Dem Alter nach stehen 208 Stadtverordnete zwischen 30-40, 224 zwischen 40-50, 107 zwischen 60-70 Jahren. Über 70 Jahre alt sind 21 Stadtverordnete. Was die Konfession anbetrifft, so gibt es 542 katholische, 16 evangelische und 1 jüdischen Stadtverordneten. In bezug auf das Volkstum sind 503 Polen, 28 Deutsche und 1 Israelit. Das Bildungsverhältnis ist folgendes: 411 Stadtverordnete haben Elementarschul-, 47 Gymnasial- und 62 akademische Bildung. Was den Beruf anbetrifft, so sitzen in den städtischen Kollegien 65 Vertreter der freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure usw.), 123 Beamte, 5 Geistliche, 38 Landwirte, 213 Kaufleute und Industrielle, 29 Handwerker, 66 Arbeiter sowie 36 Personen ohne bestimmte Berufsbezeichnung.

Graudenz (Grudziadz)

Zu dem Halperinschen Familien- bzw. Vermögensstreit,

über den die „Deutsche Rundschau“ i. Zt. berichtet hat, wird jetzt weiter gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft in Warschau auf die von dem Bevollmächtigten der nächsten Angehörigen des verunglückten Direktors Halperin eingereichte Klage der ehemaligen Gattin des Verstorbenen (die bekanntlich ihren Sohn und Erben des großen Vermögens nach Baranowicz entführt hat) die Übergabe des Kindes an die Familie Halperin aufgegeben hat. Zurzeit schweben zwischen beiden Seiten Verhandlungen, die eine gutwillige Beilegung des unangenehmen Konflikts herbeiführen sollen. Die Mutter soll sich verpflichten, das Halperinsche Kind alljährlich eine gewisse Zeit bei den Angehörigen des verstorbenen Vaters zu belassen.

× Auszeichnung eines Graudenzers durch die Albertus-Universität in Königsberg i. Pr. Unter drei Preisaufgaben der Königsberger Universität für das Jahr 1933 lautete, wie die dortige „Preussische Zeitung“ berichtet, die erste Aufgabe in der Philosophischen Fakultät: „Spaltung quartärer Ammonium-Verbindungen durch Hydrierung, besonders durch katalytische Hydrierung“. Die Fakultät hat dem Verfasser dieser Preisaufgabe, cand. pharm. Herbert Kull (dem Bruder des Hotelbesizers Kurt Kull in Graudenz), einen Preis in Höhe von 100 RM zuerkannt. In der Beurteilung der Arbeit wird gesagt, daß sie exakt durchgeführt, inhaltreich ist und zu neuen Ergebnissen gelangt.

× Ständesamtliche Nachrichten. In der Woche vom 5. bis zum 10. Februar gelangten auf dem hiesigen Ständesamt zur Anmeldung: 18 eheliche Geburten (14 Knaben, darunter ein Zwillingsspaar, und 4 Mädchen), sowie 5 uneheliche Geburten (4 Knaben, 1 Mädchen); ferner 14 Eheschließungen und 12 Todesfälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (sämtlich Knaben).

× Bevölkerungsstand in Graudenz. Nach den Aufzeichnungen des Meldeamts reisten im Januar d. J. nach Graudenz zu 344 Personen, geboren wurden 102 Kinder; es reisten ab 356 Personen, und es starben 55 Personen. Gegenüber dem Monat Dezember v. J. hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt um 13 erhöht und am 31. Januar d. J. 52 403 betragen.

× Seine 23. Hauptversammlung hielt der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein im „Goldenen Löwen“ ab. Der Vorsitzenden, Frau Guttsbesitzer Dr. L. W. Gubin, wurde der Jahresbericht gegeben. Trotz vergrößerten Umsatzes ist, so heißt es darin, die Einnahme als Folge der für landwirtschaftliche Produkte erheblich gesunkenen Preise zurückgegangen. Der Verein zählt zurzeit 91 Mitglieder. Drei Mitglieder, welche die größten Lieferungen zu verzeichnen hatten, wurden prämiert. Da die Vereinsveranstaltungen allseits großes Gefallen gehabt haben, sollen

fe fernerhin nicht nur beibehalten, sondern nach Möglichkeit noch weiter ausgebaut werden. Nachdem der Kassenbericht erstattet worden war, wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl erfolgte die Wiederwahl der Vorsitzenden, Frau Guttsbesitzer Dr. L. W. Gubin. Anstatt der Frau Rosenfeld-Selkows, die von ihrer Wiederwahl als Schriftführerin abzusehen hat, übertrug man Frau Siebrandt-Bratwin diesen Posten.

× In der Absicht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, nahm ein in der Unterthornerstraße (Toruńska) wohnhafter Bäcker Essigessenz zu sich. In bedenklichem Zustande wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes sollen eheliche Zwistigkeiten gebildet haben.

× In Sachen der zunehmenden Holzdiebstähle in staatlichen Wäldungen, besonders in solchen, die in der Nähe von Dörfern und Ansiedlungen sich befinden, wird auf Veranlassung der Forstbehörde durch den Starosten des Landkreises Graudenz im amtlichen Kreisorgan eine Bekanntmachung veröffentlicht. Es wird in ihr auf die Gefahr der infolge der ständig zunehmenden Holzdiebereien drohenden völligen Verwüstung des staatlichen Waldbestandes hingewiesen. Die Diebe würden, so heißt es weiter, von manchen Landwirten insofern unterstützt, als diese gestohlenen Holz kaufen. Wer irgendwie solch unehrlich erworbenes Holz, d. i. solches, dessen Herftammung unbekannt ist, erwerbe, lege sich der Gefahr aus, wegen Hehlerei bestraft zu werden. Verdächtige, hochantretende Personen sollten sofort der nächsten staatlichen Oberförsterei oder Polizeibehörde angezeigt werden.

Thorn (Toruń)

v. Der Thorner Pegel zeigte Mittwoch früh einen Wasserstand von 1,52 Meter über Normal an, gegen 1,27 Meter am Vortage.

v. Der Budgetvoranschlag der Stadt Thorn für das Jahr 1934/35 liegt, wie der Stadtpräsident bekanntgibt, im Rathaus, Zimmer 22, zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

× Apotheken-Nachdienst von Donnerstag, 15. Februar, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 22. Februar, morgens 9 Uhr einschließl., sowie Tagesdienst am Sonntag, 18. Februar, hat die Rats-Apothek (Wtorka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250.

v. Die Schaufensterscheibe eingeschlagen hat am Montag ein unerkannt entkommener Täter im Lebensmittelgeschäft von Wacław Wasil, Königstraße (ul. Sobieskiego) 60.

× Ein durchziehendes Gespann wurde heute nacht gegen 1,50 Uhr von Anton Prusiecki, Mellensstraße (ul. Mickiewicza) 84, in der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) angehalten. P. brachte Pferde und Fahrzeuge, einen Fleischwagen, zum Polizeiposten Bromberger Vorstadt. Die Polizei ermittelte als Eigentümer den Fleischer Urbaniski aus Culmsen, der seinen Wagen ohne Aufsicht in der Graudenzstraße (ul. Grudziadzka) hatte stehen lassen. Durch eine vorüberfahrende Elektrische wurden die Pferde scheu und legten den langen Weg bis zur Bromberger Vorstadt zurück, ohne glücklicherweise dabei Unheil anzurichten. Wegen den fahrlässigen U. wurde Strafanzeige erstattet.

× Wegen verschiedener Diebstähle wurden fünf Personen verhaftet, wegen Diebstahlsverdachts eine Person. Wegen Trunkenheit erfolgten zwei Eistrierungen. — Angezeigt wurden ein Betrug und eine Unterschlagung sowie vier Diebstähle, die bis auf einen schnell aufgeklärt werden konnten. Wegen Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften bzw. wegen Einschlagens von Fensterscheiben wurden ein bzw. zwei Protokolle aufgenommen.

× Aus dem Landkreis Thorn, 14. Februar. Wohnhaus nebst Einrichtung abgebrannt sind vorgestern mittag den Rättern Jan Derebacki und Josef Kulligowski in Schönwalde (Wrozyń), und zwar infolge Funkenfluges aus dem Schornstein. Der Schaden von 2000 Zloty ist durch Versicherung gedeckt.

Sturm über dem Meere.

Gestrandet und versunken.

Auf Grund gelaufen ist unweit Gela das deutsche Schiff „Ingeborg“, das vor dem großen Sturm Schutz in der Bucht suchte und hier vor Anker ging. Drei Schleppdampfern gelang es später, die „Ingeborg“ wieder flott zu machen.

In der Nähe von Karwenbruch (Karwieńskie Blota) wurde der dänische 196-Tonnen-Dampfer „Tempo“, der ohne Ladung fuhr, an die Küste geworfen. Die polnische Grenzwehr meldete dies weiter und es erschienen Schleppdampfer, die aber infolge zu hohen Wellenganges an die Unfallstelle nicht heran konnten. Eine Rettung des Dampfers ist nur möglich nach Ausbaggerung eines Kanals von 200 Meter Länge.

Nähe bei Heisterneß (Zastarnia), etwa eine Meile vom Strand entfernt, entdeckte man über dem Wasserspiegel die Masse eines versunkenen Schiffes. Die Ursache des Unterganges, der Name des Schiffes und das Los der Besatzung konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

of Briesen (Wabrzejno), 14. Februar. Einem Unfall zum Opfer gefallen ist der arbeitslose Alois Chojacki. Er hatte sich mit einigen Freunden verabredet, Kohlen von einem Transitzuge zu stehlen. Es gelang Ch. auch, Kohlen vom Zuge herunterzumerfen. Als er jedoch abspringen wollte, geriet er unglücklicherweise unter die Räder des Zuges, die ihm beide Füße abführten.

of Briesen (Wabrzejno), 14. Februar. Ungebetene Gäste statteten dem Geflügelstalle des Landwirts Bartel in Hohenkirch einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei sämtliche Hühner mitgehen.

tz. Konitz (Göynice), 14. Februar. Der heutige Wochenmarkt war schlecht besucht. Butter kostete 1,90, Eier brachten 1,90-1,50 und Ferkel 18-20 Zloty.

Am Dienstag abend hatte der Männergesangsverein in Konitz seine Mitglieder zur Feier des St. Stichtungsfestes eingeladen. Vorsitzender Buchholz erstattete den Jahresbericht, worauf er in herzlichen Worten des ältesten Mitglieds des Vereins, Herrn Ludwig Rasch, der 50 Jahre ein treues und reises Mitglied des Vereins war, gedachte. Er überreichte ihm das Vereinsabzeichen im Goldkranz und der Chor brachte dem Jubilar ein „Grüß Gott“ und das Lied „Schön ist die Jugendzeit“ dar. Ein kleines Essen folgte, wobei der Jubilar für die Ehrung dankte und interessante und humorvolle Episoden aus seinem 50jährigen Vereinsleben erzählte. Der Chor brachte noch verschiedene Nieder wirkungsvoll zu Gehör und bei froher Unterhaltung blieben die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

C Münsterwalde (Opalenie), 14. Februar. Gestern wurde ein Rentier aus Applinken (Applinki) von einem Wagen überfahren. Er hatte bei dem Sturm und Schneetreiben das Herannahen der Wagen überhört und geriet dabei unter die Räder. Schwer krank trugen zwei Männer den Verunglückten zur nahen Wohnung.

# Neuenburg (Nowe), 14. Februar. Seit dem vergangenen Herbst nehmen die Diebstähle in der Neuenburg-Graudenzener Niederung geradezu überhand. Dort sind u. a. die Bienenstöcke fast restlos zerstört worden. Einige Imker haben deshalb das weitere Halten von Bienen aufgegeben. Einige Besitzer haben für sich Nachwächter angenommen. In einem Falle wurde jedoch ein solcher Wächter dabei ertappt, wie er auf der Tenne liegendes Getreide in den Sack schaufelte und gerade damit abziehen wollte. Selbstverständlich wurde jetzt auf weiteren Wachdienst verzichtet. Hühner und Schweine wurden auch vielfach gestohlen, was durch Verfolgung bestimmter Spuren nebst Hausdurchsuchungen zurzeit jedoch nachgelassen hat.

of Schönsee (Kowalewo), 14. Februar. Ein Zusammenstoß ereignete sich auf der Strecke Haupt- und Stadtbahnhof. Hier fuhr ein Personenzug auf einen Arbeitswagen des Landwirts Penczemski aus Sierakowo auf. Es gelang jedoch dem Kutscher sowie drei Mitfahrern, beizeiten abzuspringen, so daß nur der Wagen zertrümmert wurde.

Thorn.

Graudenz.

Am Dienstag, dem 13. Februar, morgens 5.40 Uhr, entließ in Danzig sanft nach langem qualvollem, mit Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte, treue, sorgende Frau, Schwester, unsere unvergeßliche liebe Tante Frau Ottilie Wiebusch geb. Trentel im fast vollendeten 64. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen August Wiebusch sen. Rudau, den 13. Februar 1934. 1793 Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus in Rudau statt.

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, den 18. Febr. 1934 (Invokavit). \* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier. Mittw. Kirche. Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer, 11 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer, 10 Uhr Abendmahlsfeier. Pfr. Steffani, Mittwoch nachm. 7 1/2 Uhr Passionsandacht. Luffau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst. Steinau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, danach Gemeindevandem im Café Marquardt. Gurst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Mittwoch abends 6 Uhr Passionsandacht. Großhörsdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Pensau, Mittwoch 18 Uhr Passionsgottesdienst. Culmsen. Vorm. 7 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 2 Uhr Andacht im Kirchenhaus. Grabowitz. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, mit Kinder-gottesdienst. Gr. Rogau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Kinder-gottesdienst.

Julius Grosser, Toruń gegenwärtig Lazienna 13, I. Stock Weiterer Liquidations-Ausverkauf von Leinenwaren, Bettbezügen, Tischzeugen, Inletts, Gardinen, farbig u. weiß, Steppdecken, Wolldecken, Flanellen, Nessel, Batiken, Hemden, Kragen, Kravatten, Wollartikeln und anderem.

Deutsche Bühne in Toruń z. z. Sonntag, 18. Febr., vümtl. 4 Uhr nachm. im „Deutschen Heim“. 8. Lehtmalig: „Lotte an Bord!“ 6671 Fischerkomödie in 4 Akten v. Ferd. Desau. Diese Fremden-Vorstellung kann von Theaterfreunden aus der ganzen Umgegend bequem besucht werden. Für Richtung: Bromberg Ankunft 14.15 Hauptbhf. Abf. 20.58 Inowroclaw „ 15.01 „ 20.55 Graudenz „ 15.43 Stadtbhf. „ 19.25 Schönsee „ 12.17 „ 19.15 Versicherung durch schriftl. Vorbestellung bei Fa. Justus Wallis, Toruń, Szeroka 34, ist empfehlenswert. — Theaterkasse ab 3 Uhr.

Klavierunterricht nach bewährter Methode erteilt 6140 Agathe Brins, Musiklehrerin, Dąbrowa 15.

Klavier-Unterricht wird gründlich u. billig erteilt Gzewista 12, part.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 18. Febr. 1934 Invokavit). \* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier. Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball, 11 1/2 Uhr Kinder-gottesdft. Montag abds. 8 Uhr Jungmädcherverein, Dienstag abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch nachmitt. 5 Uhr 1. Passionsand., Donnerstag abds. 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag abends 8 Uhr Kirchenchor, abends 8 Uhr Jungvolk-Heimabdt. Piasien. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst\* in Piasien, Pfr. Gürtler. Neiden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 1/2 12 Uhr Kirbergottesdft., Mittwoch nachmitt. 5 Uhr Passionsandacht. Nkwalde. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Radtzen. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Suche Anleihe 5. 10000 Zł. z. 1. St. auf Hausgrundst. i. Graudenz. Off. u. Nr. 1796 a.d. Off. N. Ariedte, Grudziadz.

Sakauto 2 1/2 T. steht zur Verfügung. D. J. Klich, Narutowicza 23, Tel. 781, 1758

Photo-Arbeiten i. Art wird fachgem. u. tabell. ausgeführt 231 Toruńska 6, Wohnz. 5.

Damengarderobe aller Art näht unter Garantie erstklassig Milla Götner, Groblowa 48, II. 1128

Rücknäherarbeiten Taschen, Muffs, Kappen und Pelze, sowie Um- arbeitsung von Damen- hüten werden zu billigen Preisen ausgeführt J. Manla, 8336 Plac 23go stycznia 24. Bea Bertleinerung des Haushalts verf. Möbel aller Art (auch Betten). Zu erfr. Pohlmannstr. (Mickiewicza) 22, Sof. II.

Butterbrotpapier Bappteller Papier-Serbietten Justus Wallis, Papier-Handlung, Szeroka 34, 5111

Unbedingt ehrl., laud., zuverläss., älteres 1794 Alteinmädchen mit nur best. Zeugn. für Pratzhaus. gel. Off. u. B. 1792 an Amt.-Exp. Wallis, Toruń.

Kaufe Gold und Silber Hoffmann, Goldschmiede- meister, Wielary 12, 799. Büroräume in d. I. Etage, v. 1. März frei, zu vermieten, 1773 Tempeln, Szeroka 32.

w Soldan (Dziadowo), 14. Februar. Eine Diebes-  
hande erbrach in der Nacht in Heinrichsdorf  
(Plosnica) bei dem Besitzer Wenzlamski die Schlösser  
in der Stalltür. Die Täter wurden aber verschont. Bei  
dem Besitzer Pakki wurden die Stalltürschlösser ebenfalls  
geöffnet, aber nicht gestohlen; desgleichen bei dem Besitzer  
Kopaly. Bei dem Besitzer Friedrich Grünwald wurden  
aus dem Stall eine dreijährige braune Stute und ein  
paar Kutschgeschirre gestohlen, bei dem Pfarrer Skerko  
zwei Kutschpferde im Werte von 950 bis 1000 Zloty. Die  
Verfolgung der aufgefundenen Spur ist aufgenommen  
worden. Die gestohlenen Pferde sind durch die Gärten hinter  
der Dorf- nach der Staatsforststraße geführt worden. In  
Klein-Benk (Maly Beck) versuchten Diebe bei dem Besitzer  
und Gemeindevorsteher R. Spalding-Abbau einzu-  
brechen. S. erwachte und konnte durch Schreckschüsse die  
Täter verschrecken. Nach Öffnung des Fensters wurde  
im Dorfe etwa 1/2 Klafter Torf dem Besitzer Wolff ge-  
stohlen. Bei dem Besitzer Borowski aus Gr. Lensk  
(Wielki Beck) wurden etwa 58 Zentner Kartoffeln aus der  
Miete entwendet.

Der Sturm hat bei dem Stall des Besitzers Ba-  
ginski in Przelent den Dachstuhl fortgerissen, ferner den  
Dachstuhl des Wohnhauses bei dem Besitzer Tallastki in  
Milostraj.

f. Straszburg (Brodnica), 14. Februar. In letzter Zeit  
wurden in der Stadt sowie im hiesigen Kreise eine ganze  
Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt, welche  
ihrer Aufklärung bedürfen. So wurden Franciszek Gra-  
bowski, Brüdenstraße, aus dem Keller Konfitüren,  
Apfel u. a. m. im Werte von 75 Zloty gestohlen. W. Wo-  
zniaz wurde um verschiedene Zuderwaren, ein Paar Stie-  
fel und 12 Zloty bestohlen. Der erlittene Schaden beläuft

## Die Unterbrechung der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die gesamte polnische Presse verhält sich gegenüber den  
Danzig-polnischen Verhandlungen außerordentlich  
zurückhaltend. Über die Unterbrechung der  
Verhandlungen ist von polnischer Seite überhaupt kein  
Bericht herausgegeben worden. Einige Blätter bringen  
aber wenigstens den Danziger Pressebericht, jedoch gleichfalls  
ohne Kommentar. Nur die offiziöse „Gazeta Polska“  
fügt die Bemerkung hinzu, daß dieser Bericht „ohne vor-  
herige Verständigung mit den polnischen Behörden“ heraus-  
gegeben sei.

Wie die Danziger dk-Korrespondenz von gut unter-  
richteter Seite erfährt, beabsichtigt man in amtlichen Kreisen,  
zu dem Danziger Communiqué überhaupt nicht Stellung zu  
nehmen. Wahrscheinlich will man die Rückkehr des Außen-  
ministers Beck nach Warschau abwarten. Daher scheint  
auch vom Außenministerium zunächst die Parole ausgegeben  
zu sein, von der Danziger Erklärung offiziell überhaupt  
nicht Kenntnis zu nehmen. So erklärt es sich auch, daß die  
polnischen Zeitungen, die sonst mit Vorliebe die ausländi-  
schen Pressekommentare abdrucken, von den Danziger Presse-  
kommentaren zur Frage der Danzig-polnischen wirtschaft-  
lichen Einigung keine Notiz nehmen.

## Die polnischen Schulanmeldungen in Danzig.

Die „Gazeta Gdansta“ weiß zu melden, daß an-  
nähernd 1000 Anmeldungen für Schulunterricht in polnischer  
Sprache in über 40 Ortshäusern der Freien Stadt in diesem  
Jahre abgegeben worden seien. Das beweist, wie sehr die  
in der Freien Stadt Danzig lebenden Polen davon über-  
zeugt sind, daß ihre nationalen Rechte von  
Danziger Seite voll geachtet werden.

Unerfindlich bleibt es, wie die „Gazeta Gdansta“ an-  
gesehen dieser Tatsache es noch fertig bringen kann zu be-  
haupten, daß ein Druck auf polnische Eltern ausgeübt sei,  
ihre Kinder nicht zum polnischen Unterricht anzumelden.  
Nach einer Danziger Meldung sind gerade gegenteilige Fälle  
bekannt geworden, in denen von dem polnischen Arbeitgeber  
ein Druck auf seine Untergebenen ausgeübt wurde, damit  
sie ihre Kinder zur polnischen Schule anmelden sollten.  
Von polnischer Seite habe man daher wirklich keinen Grund,  
Vorwürfe zu erheben.

## Gespräch mit Löbe.

DNB meldet aus Brüssel:

Das katholisch-konservative Blatt „Libre Belgique“  
veröffentlicht am Dienstag eine Unterredung seines Ber-  
liner Vertreters mit dem ehemaligen sozialdemokratischen  
Reichstagspräsidenten Löbe. Nach einer Schilderung seiner  
persönlichen Verhältnisse äußert sich Löbe über die Umstände  
seiner Entlassung aus der Schutzhaft und erklärt dem Be-  
richterstatter hierzu, daß er auf das Versprechen, sich nicht  
mehr politisch zu betätigen, freigelassen worden sei.  
„Es ist mir leicht geworden“, erklärte Löbe, „dieses Ver-  
sprechen zu geben, weil ich der Ansicht bin, daß meine politi-  
sche Tätigkeit und diejenige meiner Freunde endgültig  
abgeschlossen ist.“

„Man würde mich für einen verächtlichen Überläufer  
halten, wenn ich, nachdem ich während so langer Zeit für ein  
anderes Ideal gearbeitet habe, mich von heute auf morgen  
in einen begeisterten Anhänger des Nationalsozialismus  
verwandeln würde. Ich bin aber objektiv genug, zuzugeben,  
daß die neuen Führer Deutschlands mit einem schönen  
Angebot Probleme in Angriff genommen  
haben, die wir nicht haben lösen können, ich  
denke an die Reichsreform, die Beschaffung von  
Arbeit für die Arbeitslosen und die Winterhilfe, ein  
Werk, das von einem großen sozialistischen Geist erfüllt ist.  
Das Agrarproblem scheint mir ebenfalls mit viel  
Schneid angepackt worden zu sein. Wenn es der neuen Re-  
gierung gelänge, sechs Millionen Arbeitslose wieder einzu-  
stellen, so wäre das eine Heldentat, die mir Achtung  
abnötigen würde.“

Auf die Frage, ob er keinen Groll gegen die jetzige  
Regierung empfinde, antwortete Löbe: Ich bin 5 1/2 Monat  
im Gefängnis gewesen und 1 Woche davon im Konzen-  
trationslager in Breslau. Am Ende dieser Woche wurde  
ich aus dem Konzentrationslager entlassen auf Einwirkung  
des Ministerpräsidenten Göring und nach dem Alexan-  
derplatz überführt, wo ich sehr gut behandelt worden bin.  
Die Kurve meines Lebens ist sehr hoch gekiegen, um dann  
plötzlich tief zu fallen und ins Gefängnis zu führen. Zu  
glauben, daß wir in 5 oder 10 Jahren wiederkommen könnten,

sich auf ca. 400 Zloty. In die Wohnung des Erich Rose-  
nau, Stadtfeld (Miejscie pole), drangen Diebe durch ein  
Fenster und liehen eine Menge Wäsche, Schuhe, Lebensmit-  
tel u. a. m. mitgehen. Dem Franchisz Pawlowski aus  
Kronfeld (Tarnowko) haben Diebe sein Fahrrad im Werte  
von ca. 100 Zloty aus der Wohnung entwendet.

g. Stargard (Starogard), 14. Februar. Gestern vormit-  
tag brach auf bisher ungeklärte Weise auf dem Rittergut  
Dwik bei Stargard Feuer aus. Das Feuer äscherte die  
Scheune, das Wirtschaftsgebäude und den Schuppen ein. Ein  
großer Teil der Scheune konnte gerettet werden.

Seinerzeit brachen drei Strafgefangene aus dem  
hiesigen Gefängnis aus. Nun erst ist es der Polizei  
gelungen, einen der Sträflinge festzunehmen.

x. Zempelburg (Sepolino), 15. Februar. Vom Tode  
des Ertrinkens gerettet wurden am Dienstag nach-  
mittag auf dem hiesigen fiskalischen See zwei Kinder — ein  
Knabe und Mädchen — des Schuhmachers Piz hiersebst.  
Die Kinder, welche sich mit einem Rodelschlitten auf der  
spiegelglatten Eisfläche vergnügten, gerieten in der Nähe  
der Lutzschen Brauerei plötzlich auf eine nur mit einer dün-  
nen Eisschicht bedeckte Stelle und stürzten mit ihrem Gefährt  
ins Wasser. Auf ihr Geschrei eilten zwei in der Nähe be-  
findliche Schlittschuhläufer sofort herbei, denen es mit Mühe  
und unter eigener Lebensgefahr gelang, die sich an dem Ro-  
delgeschlitten festhaltenden Kinder zu retten.

Vor einigen Tagen drangen des Nachts drei unbekannte  
Täter in die Wohnung des Besitzers Schmehl in Schön-  
walde hiesigen Kreises, wobei sie mehrere Wertgegenstände  
und ein Fahrrad erbeuteten. Sch., der sofort die Verfolgung  
aufnahm, wurde von den Einbrechern mißhandelt, die darauf  
unter Zurücklassung des Fahrrades in der Dunkelheit ver-  
schwanden.

ist ein Mythos. Ich möchte meine Kameraden, die im Aus-  
lande leben, nicht entmutigen, aber sie selbst wissen, was von  
der Rolle zu halten ist, die sie noch zu spielen haben.

Die „Libre Belgique“ bringt die Ausführungen Löbes  
mit dem Bild des ehemaligen Reichstagspräsidenten in seiner  
Wilmersdorfer Wohnung in großer Aufmachung mit der  
Schlagzeile: „Der ehemalige Reichstagspräsident hat  
Feierliche Groll gegenüber dem neuen Regime und  
spricht günstig über dasselbe.“

## Neuordnung der evangelischen Predigerseminare.

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als Landes-  
bischof von Preußen den Konfistorialrat Scheller,  
Königsberg, in den Evangelischen Oberkirchen-  
rat berufen. Sein Sonderauftrag geht dahin, eine Neu-  
ordnung der Predigerseminare hinsichtlich des  
Lehrplanes und der gesamten praktischen Lebensgestaltung  
durchzuführen. Möglichst noch vor Beginn des Sommer-  
semesters soll das Ziel erreicht werden, durch die Seminar-  
zeit eine allseitige Ausbildung für die Aufgaben der  
Führer im Dritten Reich zu gewährleisten.

## Reichsverband deutscher Offiziere.

Nachdem Deutscher Offiziersbund (DOB) und Natio-  
nalverband Deutscher Offiziere (NDO) sich zu einem  
Verband, dem Reichsverband Deutscher Offi-  
ziere (RDO) zusammengeschlossen und die übrigen  
kleineren Offiziersverbände sich in diesen eingegliedert  
haben, empfing Reichspräsident Generalfeldmarschall  
von Hindenburg am Montag die Führer des neuen  
Verbandes, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz,  
dessen beide Stellvertreter, General der Infanterie a. D.  
von Tschischwitz und Oberst a. D. Reinhard, sowie die  
Stabsführer Major a. D. von Wiese und Kaiserswaldau  
zur Meldung. Graf von der Goltz gab dem Reichsprä-  
sidenten als dem Schirmherrn des Reichsverbandes Deutscher  
Offiziere die Erklärung ab, daß der neue Verband unter

## Ernst Haedel.

(Zu seinem 100. Geburtstag am 16. Februar 1934.)

Von Walther Haedel.

Anlässlich des 100. Geburtstages des berühmten  
und umstrittenen Philosophen dürfte die nachfolgende  
Charakteristik aus der Feder seines Sohnes besonderes  
Interesse finden.

Eine leidenschaftliche Künstlernatur voll schwärme-  
rischer Freiheitsdranges einer inneren Stimme verpflichtet,  
die vererbten Gesehe und Rechte durch neue, einer natur-  
wissenschaftlichen Erkenntnis entsprossene, zu ersetzen —  
kämpfte sich Ernst Haedel in einer wahrhaft schicksalhaften  
Weise durch seine Erdenlage.

Freiheit! Es war nicht die zügellose, unverantwor-  
tliche wie sie eine irreführende Menge, seine Weltanschauung  
mißverstehend, herauslas. Die „Auslese der Besten“,  
die Persönlichkeit allein war ihm Führer und Wegweiser.  
„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich  
sie erobern muß. Und ein Eroberer war Haedel bis ins  
hohe Alter hinein. Dichtung und Wahrheit lagen da in  
schwerem Kampf miteinander, und sein Temperament trug  
zuweilen in phantastischen Sprüngen den Sieg über den  
exakten Forscher davon. Da weckte er befreit in jenen  
glücklichen Gefilden, wo nur dem Dichter reine Freude  
blüht!“

So gewann der Forscher in jenen sich auslebenden  
hochgemuten Tagen eine aus allen Ländern stammende ge-  
waltigen Anhängererschaft, die ihm in seinen stärksten, epoche-  
machenden Lehrjahren an der kleinen Thüringer Universi-  
tät Jena aufhorchend zu Füßen saß. Sie trug ihn, seine  
Lehre, sein Prophetentum der Gott-Natur steigend, wie  
er die Menschen reinen Herzens, in glühender Liebe und  
Leidenschaft zu seinem Monismus hinaufführen wollte.  
Sein sonniges Menschentum, seine leuchtende, große, blonde  
Gestalt wirkte unbedingt mitreißend. Alles opfernd,  
kämpfte er für seine Weltanschauung und Geist und konnte  
im Augenblick rücksichtslos hassen, wenn er Gegner fand,  
die seine Wahrheitsliebe anzweifelten. Es war ihm un-  
begreiflich, wie für die anderen als gleichgeschaltete Geschöpfe  
die Wunder der Schöpfung mit all ihren Freuden und  
Leiden kein ausgleichender letzter Trost sein konnten. Und —  
der Schöpfer? Der war und blieb für ihn der große Un-  
bekannte, den er letzten Endes doch mit Goethe als „das  
Unerforschliche ruhig zu verehren“ in späten Tagen er-  
gebendsvoll zugestand. Heimlich freilich glühte in ihm das  
Mäjel der Sphinx weiter: „Ob sich Natur zuletzt nicht doch  
ergründe?“

## Der Briefträger kommt

in den Tagen bis zum 23. Februar zu unseren Post-  
Abonnenten, um den Abonnementsbetrag für den Monat  
März in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser  
bequemen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen,  
denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewähr-  
leistet aber pünktliche Weiterlieferung der Zeitung. Post-  
bezugspreis für den Monat März 4.89 Zloty.

Ausschluß aller anderen politischen Bestrebungen sich rüd-  
haltlos und vertrauensvoll zum heutigen Staat  
bekannt und zur bedingungslosen Mitarbeit zur Ver-  
fügung stehe. Reichspräsident von Hindenburg nahm  
mit Befriedigung von dieser Erklärung Kenntnis und gab  
dem Wunsch Ausdruck, daß sich in dem neuen, nun alleinigen  
Offiziers-Verband alle alten Offiziere kameradschaftlich zu-  
sammenfinden möchten.

## Kleine Rundschau.

Max Schmeling geschlagen.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Philadelphia  
zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve  
Gammas ein Kampf ausgetragen, der für den Deutschen  
nicht den erwarteten Erfolg hatte. Etwa 11000 Zuschauer  
füllten die Conventhalle in Philadelphia und erlebten einen  
abwechslungsreichen Kampf. Bald war Steve Gammas im  
Angriff, bald der Deutsche. So ging es bis zur neunten  
Runde, in der Max Schmeling am Auge derart an-  
geschlagen wurde, daß es stark anschwellte und Schme-  
ling dadurch im Kampfe behindert war. Er hielt jedoch bis  
zur zwölften Runde standhaft durch, mußte dann aber eine  
Niederlage hinnehmen.

Schwerer Kraftwagenunfall beim Karnevalszug. —

15 Personen verletzt.

Mailand, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Am  
Dienstag nachmittag kam es in Viareggio, der Stadt der  
traditionellen, berühmten Karnevalszüge, zu einem  
schweren Kraftwagenunfall. Ein mit 30 Personen besetzter  
Autobus fuhr zurzeit des lebhaftesten Verkehrs in voller  
Fahrt auf einen Personenwagen auf, der völlig zer-  
trümmert wurde. 15 Personen wurden schwer verletzt.

Das Ende des Weltmeisters Stecker.

Der Zentralverband der polnischen Ringkämpfer teilt  
uns mit, daß der ehemalige Weltmeister und mehrfache  
Meister von Polen im Schwergewicht, Teodor Stecker,  
wegen einer Handlungsweise, die mit der Ethik eines  
Ringkämpfers nicht vereinbar ist, durch die  
Ringkämpferverbände Polens, Frankreichs, Ita-  
liens, Österreichs, Deutschlands und durch die  
Internationale Ringkämpfer-Union dis-  
qualifiziert wurde. Vom 26. Februar d. J. ab ist es  
keinem Ringkämpfer, der einem der genannten Verbände,  
oder der Union angehört, gestattet, mit Stecker zu kämpfen.

Amerikanische Auszeichnung für General Haller.

Aus New York meldet der „Kurjer Poznanski“, daß  
dort kürzlich in den Sälen des Union-Klubs ein Bankett zu  
Ehren des Generals Josef Haller stattgefunden hat, das  
durch höhere Offiziere der Armee und Marine der Ver-  
einigten Staaten veranstaltet wurde. Nach dem Bankett  
wurde dem General das Diplom und die Medaille des „Mi-  
litärischen Weltkriegsordens“ feierlich überreicht. Am  
11. Januar d. J. hatte General Haller in New York den  
Gouverneur des Staates Pennsylvania mit den „Haller-  
schwertern“ ausgezeichnet, und zwar in Anerkennung der  
Hilfe, die der Gouverneur vielen Veteranen der Haller-  
Armee gewährt hatte.

Es war die Künstlerseele, die sein Menschentum  
in all seinen Vorzügen und Unzulänglichkeiten von der  
Wiege bis zum Grabe leitete. Wenn Schicksalstüde ihn  
erbarmungslos überfiel, seine Widerstandskraft auf Herz  
und Nieren zu prüfen, seine schwachen Stunden zur Abkese,  
zum Widerruf zu nutzen gedachte, da erwachte in ihm von  
neuem der promethäische Trotz:

Wähntest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle  
Blühtenträume reifen? . . .

Er blieb dem Leben treu, das ihn so oft im Genick  
gepackt und geschüttelt hatte, um es immer wieder von  
neuem, von anderen Seiten her zu erforschen, zu erkennen,  
zu meistern. Wenn ihm die Wege der Wissenschaft und  
Philosophie verrannt schienen, ließ er die Kunst aus-  
gleichend und erhöhend in seine Weltanschauung eingehen.  
Seine ausgesprochene Begabung für Malerei, die er in  
peinlicher Gewissenhaftigkeit von Jugend auf durch Jahr-  
zehnte zu einem leichtbeschwingten, farbenfrohen Skizzen-  
talent ausgebildet hatte, verführte die widerstreitenden  
Gefühle in seiner Brust. „Am farbigen Abglanz haben wir  
das Leben.“

Er war ein guter Deutscher, ein leidenschaftlicher  
Patriot im freiesten Sinne, voll heiligen Zorns bei der  
Entlassung Bismarcks, des Bundesmeisters des Deutschen  
Reiches.

Die Freiheit der Lehre, die gerade ihm, dem Himmels-  
stürmer, das thüringische Sachsen-Ernestinische Fürstentum  
gewährte, wußte er wohl zu schätzen, zumal er die be-  
sondere Zuneigung seines Landesherren, des Großherzogs  
Carl Alexander von Weimar, und in noch reicheren per-  
sönlich freundschaftlichem Maße die des Herzogs Georg II.  
von Meiningen besaß.

Die Fürst und Land trotz seiner oft sehr gewagten  
Offenbarungen treu ihre schützende Hand über ihn hielten,  
so ist auch er ungeachtet der verlockendsten Berufungen an  
große Universitäten seinen Fürstenthümern als den Er-  
bhältern der Universität Jena und in besonderem diesem  
seinem „lieben närrischen Nest“ an der Saale über 50 Jahre  
bis zu seinem Ende treu geblieben. Eine ewige Jugend  
hatte Haedels kämpferisches, erkenntnisdurftiges, schönheit-  
suchendes Leben dort reifen und vollenden lassen.

Was stets und allerorten  
Sich ewig jung erweist,  
Ist in gebundenen Worten  
Ein ungebundener Geist.“

# Der Blücher des Fernen Ostens.

Wie wir bereits vor einigen Tagen kurz melden konnten, hielt auf dem Parteitag der Sowjetunion auch der Chef des Militärbezirks des Fernen Ostens, Blücher, eine Rede, worin er u. a. sagte:

„Der fernöstliche Gau, den ich vertrete, befindet sich in einer gespannten Zone internationaler politischer Geschehnisse des heutigen Tages. Er grenzt unmittelbar an Japan, das fieberhaft zum Kriege rüstet. Das Zentralkomitee hat alle Maßnahmen getroffen, um die sich immer härter zusammenballende und gespannte Atmosphäre unserer Beziehungen mit Japan zu entspannen.“

Leider gibt die Politik der japanischen Imperialisten nicht die Gewißheit, daß wir nicht in militärische Komplikationen verwickelt werden.

Trotz der scheinbar friedlichen Erklärungen der offiziellen Leiter der japanischen Politik sehen wir, daß schieferhafte Kriegsvorbereitungen im Gange sind und daß die Nordmandschurei sich in einen Aufmarschplatz verwandelt hat, um den Sprung auf den sowjetrussischen Fernosten zu unternehmen. Der Redner verwies auch auf den Bau strategischer Eisenbahnen, von Straßen und Flugplätzen seitens der Japaner.

„Wir haben“, so führte General Blücher aus, „genaue Informationen, daß, wenn die japanischen Streitkräfte sich vor der Besetzung der Mandschurei nur auf 10 000 Mann belaufen, jetzt dort 130 000 vorhanden sind, das heißt, mehr als ein Drittel der gesamten japanischen Armee. Hierzu kommen noch 110 000 bis 115 000 Mann Mandschukuo-Truppen und 12 000 Weisgardisten. Wenn der japanische Kriegsminister sagte, daß wir im Fernen Osten 300 Flugzeuge konzentriert haben, dann kann ich nur sagen, daß, wenn es nötig sein wird, unsere Partei und unsere Regierung es verstehen werden, soviel Flugzeuge zu konzentrieren, daß es bestimmt mehr sein werden, als bei den Japanern. Ich muß aber sagen, daß die Japaner in der Mandschurei 500 Flugzeuge haben, obwohl sie es in ihrer Bescheidenheit verschweigen. Alle angeführten Maßnahmen zeugen unzweifelhaft von Vorbereitungen zu einem großen Kriege gegen uns.“

Wenn der japanische Kriegsminister sagt, daß Japan nicht daran denke, mit der Sowjetunion einen Krieg zu führen, falls die Sowjetunion nicht selber angreife, dann glaube ich die allgemeine Meinung zum Ausdruck zu bringen, wenn ich sage: Wir haben nicht die Absicht, Japan anzugreifen. Wir haben keinen Grund, dies zu tun, wir brauchen keine neuen Gebiete und Naturkräfte zu finden, wir haben selber genug. Zudem wir aber die Kriegsmassnahmen der Japaner beobachten, können wir nicht gleichgültig bleiben, und daher wurden Maßnahmen zur Verteidigung des sowjetrussischen Fernostens getroffen.

Blücher zählt diese Maßnahmen auf, bestehend in der Befestigung der Grenzen, die mit einem Eisengürtel umgeben und hinreichend sicher sind. In diesen Befestigungen werde jeder vom Kriegsausbruch übermannte imperialistische Kopf zerfressen. Die Armee sei durch die besten Ader verstärkt. „Wir sind durch die Technik, Tanks und Flugzeuge stark. Wenn wir unsere Kräfte messen müßten, wenn man uns dazu zwingen sollte,

werden wir aus diesem Zusammenstoß als Sieger hervorgehen.“

Unsere Tanks und unsere Flugzeuge werden ihre Pflicht nicht nur an der Grenze, sondern auch mancherorts tief im Hinterlande des Gegners erfüllen können.

Alles, was wir im Fernen Osten tun, dient lediglich der Verteidigung unserer Grenzen, während die Maßnahmen des japanischen Kommandos Angriffszwecke verfolgen.

Blücher betonte dann die enorme Bedeutung der Verfügung über die Vergünstigungen für die Siedler, da die Befestigung des Gaues die allerwichtigste Aufgabe sei.

Die Rede Blüchers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Wer ist General Blücher?

Es gibt Berufsapostel, die gegenüber den immer wieder auftauchenden Nachrichten über eine Kriegsgefahr im Fernen Osten versichern, daran könne schon deshalb nichts Wahres sein, weil in den Gebieten, die für einen russisch-japanischen Zusammenstoß in Frage kommen, zurzeit bitterstrenger Winter herrsche, und selbst der schwer gerüstete Mars — so argumentiert man — erriere sich nicht gerne die Seen.

Die, die es angeht, lassen sich durch den Frost aber weder abhalten, ihre Vorbereitungen für die Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts planmäßig weiter zu treffen, noch fühlen sie Veranlassung, ihre kriegerischen Reden des Winters und der Kälte wegen einzustellen. So weiß die englische Presse angeblich aus diplomatischer Quelle zu berichten, daß Rußland eine Anzahl Unterseeboote über Land von Kronstadt nach Wladiwostok geschafft und die in Teile zerlegten Kriegsfahrzeuge dort wieder zusammengesetzt und zu Wasser gelassen habe. Derselbe diplomatische Gewährsmann hat verifiziert, Rußland habe im Fernen Osten mehrere große unterirdische und bombensicher abgedeckte Flugzeugstützpunkte gebaut. Die Flugzeuge gelangen zu ihnen und verließen sie auf gedeckten betonierten Gleitbahnen. Nach bloßen Friedensübungen sieht das alles nicht aus.

Zum Überfluß hat nach den verschiedenen russischen Staatsmännern, zuletzt noch dem Kriegsminister Woroschilow, nun auch der General Blücher, der Oberkommandierende der fernöstlichen Sowjetstreitkräfte, ein kräftiges Wortlein an die Adresse Japans gerichtet. Die Äußerungen des russischen Generalissimus lenken die internationale Aufmerksamkeit wieder einmal auf den Mann, dem die Sowjets ihre Streitkräfte anvertraut haben und der den für einen echten Russen immerhin etwas ungewöhnlichen Namen Blücher trägt. Wer ist General Blücher? Er hat nicht immer so geheißen. Vor ungefähr zehn Jahren erbat Sunyatzen von den Russen die Abkommandierung eines hervorragenden Offiziers zur Organisierung der neuen Heere der Kuomintang, also der chinesischen kommunistischen Armee. Moskau entsandte einen Mann, der unter dem Namen Galen auftrat. Es war derselbe, der sich heute Blücher nennt. Er hat die chinesische Revolutionsarmee 1927 in ununterbrochenem Siegeszuge von Kanton bis nach Schanghai und Wuhan geführt. Damals hat man angenommen, dieser Galen sei ein ehemaliger deutscher Generalstabsoffizier. Auch einen Vetterlicher hat man dahinter vermutet. Frend etwas Unverlässliches über ihn ist auch aus russischen Quellen nicht zu erfahren. In den amtlichen biographischen Nachschlagewerken wird eine offenbar auf Stimmungsmache berechnete

revolutionäre Legende berichtet. Danach soll „Blücher“ 1889 als Sohn eines Bauern geboren worden sein. Er ist dann angeblich Handlungsgehilfe, Schlosser, Anführer streikender Arbeiter in der Vorkriegszeit, als solcher mit Gefängnis bestraft, ungeheuer tapferer Frontsoldat, Revolutionär und schließlich Mitglied des Revolutionskomitees gewesen. Die Angaben sind zum Teil nachweisbar falsch, denn die Streiks, die er geführt haben soll, haben zum Teil gar nicht stattgefunden. Auch von einer Bestrafung „Blüchers“ ist seinerzeit nie etwas bekannt geworden. Auffallend ist auch, daß keine der amtlichen Quellen einen Geburtsort anzugeben weiß. Sollte dieser etwa außerhalb Rußlands liegen?

Geschichtlich nachweisbar ist nur, daß General Blücher im Frühjahr 1918 die roten Garben von Tscheljabinsk gegen General Dutow führte. Er hat damals außerordentliche Fähigkeiten erwiesen und mit einer numerisch unterlegenen Gruppe den Durchbruch erzwungen. Blücher wurde dann Kommandant der 51. Division und hat in der Krime den Kampf gegen den Weisgardisten-General Wrangel geführt. Sein Sieg entschied den Sieg der Roten Armee. Später hat er in Ostsibirien in der „Käterepublik des Fernen Ostens“ als deren Kriegsminister und Oberkommandierender das Heerwesen organisiert, wurde dann nach Petersburg zurückberufen und ging von dort unter dem Namen Galen als Instruktionsoffizier nach Kanton. Kein Mensch weiß zu sagen, wo er seine strategische und kriegswissenschaftliche Schulung genoss. Der angebliche russische Bauernsohn spricht — nebenbei bemerkt — ein ausgezeichnetes Deutsch.

Wie seine kriegslustige Rede auf dem kommunistischen Parteikongress zeigt, ist er im Augenblick dabei, sich für neue kriegerische Taten zu rüsten.

## Kalinin gegen vorzeitige Siegesreden.

Im Anschluß an die Ausführungen des Generals Blücher kam der Sowjetpräsident Kalinin noch einmal auf die bereits früher von uns notierte Rede des Kriegskommissars Woroschilow zurück, in der dieser bekanntlich festig mit dem Säbel geklirrt hatte. Vermutlich sollte aber auch Blücher bei dieser Gelegenheit zurechtgewiesen werden.

Kalinin erklärte, der Beifall für Woroschilow gelte der Roten Armee. Dieser Beifall komme aus dem Herzen des ganzen Volkes, von der größten Industriestadt bis zum letzten Dorf. Man dürfe sich indessen nicht auf das Applaudieren beschränken. Auf die Frage, ob man in der Sowjetunion alles getan hätte, um die Verteidigungsbereitschaft des Landes zu stärken, müsse er rundweg antworten: Nein, keineswegs alles! Die sozialistische Wirtschaftsform ermögliche die Aufstellung noch nie dagewesener menschlicher und materieller Reserven für die Verteidigung des Vaterlandes. Dies sei indessen eine ungeheure Aufgabe.

Man dürfe nicht nur immer wieder schreien: „Wir werden siegen, siegen und siegen, wenn man uns überfällt“, sondern es gelte überall systematische Kleinarbeit zur Erhöhung der Wehrkraft zu leisten.

Es gebe zwei Arten von Rednern. Die einen, wie Woroschilow, reißen die Massen mit sich, die andern, wie er, Kalinin selbst, versuchen die Lage zu erklären und Richtlinien zu geben. Bei diesen Worten des Sowjetpräsidenten kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall.

## Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementkautionsung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Dorfgepfänder“. Bei der Lesüre Ihres zweiten Schreibens hatten wir den Eindruck, daß Sie auf den Art. 25 des Gesetzes vom 25. 11. 25 ein besonderes Gewicht legen, und das selbe glauben wir auch aus den mündlichen Erklärungen Ihres Herrn Amtsvorgängers, der uns in der fraglichen Sache besuchte, herauszuhören, und deshalb gingen wir auf diesen Artikel näher ein. Was es damit für eine Bewandnis hat, haben wir bereits neulich dargestellt. Für den Kern des Streites hat er gar keine Bedeutung. Den Kern bildet vielmehr die Frage, wer für die Zuteilung von Land an die Schule zuständig ist: die Dorfgemeinde oder der Schulrat des Dorfes. Sie behaupten das Letztere, wir das Andere. Sie tun das, weil Sie die Wohnung im Gesetz: „преземациеае арумвоа іаколноа на узлет іакоі і нацупеіаі“ (die Zuteilung des Schullandes an die Schule und den Lehrer), unserer Ansicht nach mißverstehen. Über die Verwendung des Schullandes, das die Gemeinde für Schulzwecke überwiesen hat, entscheidet selbstverständlich der Schulrat. Das haben wir nie bestritten. Bestritten haben wir nur, daß der Schulrat zu bestimmen hat, wieviel Land die Gemeinde für Schul- und Lehrzwecke zu überweisen hat. Auf Ihren jetzigen Einwand, daß die Dorfgemeinde vor 8 Jahren der Schule eine bestimmte Morgenzahl überwiesen hat, erwidern wir nur, daß eine solche Überweisung nicht für alle Ewigkeit zu gelten braucht, sondern daß die Dorfgemeinde die Größe der Zuteilung anders bestimmen kann, wenn die Umstände das erfordern und die Gelegenheit dazu sich bietet. Der Lehrerwechsel bot die Gelegenheit, dies ohne Kränkung für irgend jemand anders zu ordnen. Daß die Dorfgemeinde das kann, unterliegt für uns keinem Zweifel. Es dürften Sie in dieser Beziehung einige Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Mai 1919 über die Besoldung der Lehrer an öffentlichen Volksschulen interessieren. In Art. 9 dieses Gesetzes wird bestimmt: „Lehrer von Schulen erhalten in der Regel — und die übrigen Lehrer, soweit die Gemeinde über die Menge des nötigen Landes verfügen kann — für den Gebrauch 2 Morgen zusammenhängendes Ackerland, wenn möglich bei dem Schulgebäude, nicht weiter jedoch als 1 1/2 Kilometer von der Schule entfernt.“ Und in Art. 11 desselben Gesetzes heißt es: „Gegen die Anordnung der Gemeindeämter in den Fragen, von denen in den Art. 8 und 9 dieses Gesetzes die Rede ist (und dazu gehört auch, wie aus dem Art. 9 ersichtlich ist, die Zuteilung von Land an die Schulen. Zusatz der „Deutschen Rundschau“), steht den Interessenten die Berufung an die Kreisbehörden innerhalb eines Monats zu. Die Entscheidung der Kreisbehörden im Einvernehmen mit dem Bezirksamt ist endgültig.“ Wir dächten, das dürfte zur endlichen Klärung der ganzen Frage genügen. Irgend welchen Schaden erleidet der Lehrer bei einer anderen als der bisherigen Regelung nicht, da die Besoldungsfrage in diesem Gesetz vom 27. Mai 1919 ins Kleinste geregelt ist. Die Frage, wie Sie sie zum Schluß Ihres Briefes formulieren, beantwortet sich nach dem Vorstehenden kurz dahin, daß eine Verringerung der Morgenzahl durch die Dorfgemeinde und nur durch diese erfolgen kann. Der Schulrat kann nur das der Schulgemeinde zugewiesene Schulland verwalten, und in dieser Beziehung ist er der Dorfgemeinde gegenüber völlig souverän. Die Dorfgemeinde hat ihm nichts zu sagen. Die Befugnis aber, die Morgenzahl zu verändern, hat der Schulrat nicht. Und zum Schluß nur noch ein paar Worte formeller Natur. Sie beschwerten sich darüber, daß wir Ihre Angabe beanstanden hätten, da doch an deren Unrichtigkeit nicht Sie sondern Ihre Quelle schuld wäre. Nun, Sie haben sich die unrichtige Angabe zu eigen gemacht, und wir hatten es schließlich nicht mit Ihrer Quelle sondern mit Ihnen zu tun. Im übrigen geben wir gern zu, daß Sie entschuldbar sind, da Ihnen das gesetzgeberische Material nur in einer Zusammen-

## Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorpricht, den Bezugspreis für den Monat März gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungehörten Fortbezug der Zeitung gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Monatlicher Postbezugspreis 4.89 zł.

Als Kalinin vom ersten Rednertyp sprach, machte der Kriegskommissar den Zwischenruf: „Kaganowitsch!“. Kalinin wandte sich darauf zu Woroschilow und sagte unter Heiterkeit und Beifall des Kongresses, daß auch der Kriegskommissar zu dieser Rednerkategorie gehöre.

Interessant war auch, daß der Sowjetpräsident den von Woroschilow scharf angegriffenen Verkehrsminister Andrejew in Schutz nahm und erklärte, die Eisenbahnen könnten allein vom Arbeitszimmer Andrejews aus nicht in Ordnung gehalten werden. Alle Zweige der Verwaltungen und der Wirtschaft müßten dabei mithelfen, was bisher leider nicht der Fall gewesen sei.

Später nahm der Verkehrsminister selbst das Wort. Er erkannte die „grausame Kritik“ an seinem Ressort als berechtigt an und versprach „eiserne Disziplin“ auf den Eisenbahnen.

Am Sonnabend wurde nach einem Schwurwort Molotow, in dem er einige Abänderungen und Zusätze zum Entwurf des Zweiten Fünfjahresplanes bekannt gab, der Parteitag geschlossen. Eine Entschließung, die die von Molotow dem Parteitag bekannt gegebenen Einzelheiten des Fünfjahresplanes, sowie die Abänderungen enthielt, wurde einstimmig angenommen.

## Trauerfeiern für den Dalai Lama.

Rückkehr des Tschji-Lama nach Tibet?

London, 14. Februar. (Eigene Meldung). Die „Times“ melden aus Schanghai: der Kommissar der Chinesischen Regierung Huang-Wu-Sung befindet sich auf dem Wege nach Lhasa, wo er an den Gedächtnisfeierlichkeiten für den verstorbenen Dalai Lama teilnehmen wird. In Schanghai wurde ein Goldenes Buch mit einem Jade-Siegel hergestellt, das bei den Zeremonien benutzt werden soll. Die Chinesische Regierung hat 400 000 Dollar für die Ausgaben des Kommissars bewilligt. Die ganze Reise dürfte drei Monate in Anspruch nehmen.

Seit dem Jahre 1911 ist kein chinesischer Vertreter mehr in Lhasa gewesen. Damals hatten sich die Tibetaner bei Ausbruch der Revolution in China gegen die Chinesen erhoben. Die maßgebenden Kreise in Tibet standen in den letzten Jahren China nicht sehr freundlich gegenüber, was auch in wiederholten Grenzämpfen zum Ausdruck kam. Tibetische Vertreter in Nanjing erklären aber, daß die Lama und die Bevölkerung von Tibet den chinesischen Kommissar begrüßen würden und regen an, daß der Tschji Lama, der sich seit 1925 in China aufhält, nach Tibet zurückkehren und die Kontrolle übernehmen sollte. Allerdings müßte er von einer starken militärischen Streitmacht begleitet sein. Der Tschji Lama ist zugleich mit dem Dalai Lama Vertreter des Buddhismus in Tibet.

Stellung zugänglich ist, in der nicht immer erkennbar ist, was gesetzliche Bestimmung und was Kommentar des Verfassers der Sammlung ist. Wenn es nach Ihrer Angabe über Art. 17 in Klammern wörtlich heißt: „in der Fassung des Gesetzes vom 25. 11. 25“, so ist das kompletter Witz. Bisher ist doch Ihre Feindschaft nur immer von dem Gesetz vom 25. 11. 25 die Rede gewesen, da hat doch im Rahmen der Besprechung dieses Gesetzes ein solcher Zusatz offensichtlich keinen Sinn. Was es mit dem Gesetz vom 25. 11. 25 für eine Bewandnis hat, haben wir letzthin dargestellt.

„1000 Glückauf“. Das mit dem Testament müssen Sie sich noch überlegen. Sie können wohl einem Ihrer Söhne die Wirtshaft überlassen, aber Ihre anderen Kinder können Sie nicht ganz erben. Diese haben vielmehr Anspruch auf den Pflichtteil, d. h. auf die Hälfte dessen, was jeder einzelne von ihnen erhalten würde, wenn kein Testament vorhanden wäre. Also wenn Sie es bei der jetzigen Regelung belassen, so ist zu gewärtigen, daß die enterbten Kinder gegen den Erben Prozesse anstrengen werden. Und dabei haben Sie noch Ihre Frau ganz übersehen. Soll die von der Gnade des Erben abhängen? Auch Ihre Frau hat Anspruch auf den Pflichtteil. Wenn Sie ein Testament machen, wie Sie es wollen, so kostet das nichts, und wenn das Testament in Kraft tritt (d. h. nach Ihrem Tode), so kostet die Verteilung unter die Erben auch nichts, weil das Objekt für eine Stempelgebühr zu erben ist. Die Kosten für eine Verjährung sind dieselben, ob Sie die Verjährung beim Notar machen lassen oder bei Gericht.

A. P. 1. Wenn der Prozeß in erster Instanz noch im Gange ist, können Sie alle neuen Momente, die für die Entscheidung von Bedeutung sind, geltend machen. 2. Das Streitobjekt bildet bei Mietstreitigkeiten der Jahresbetrag der Miete, also in Ihrem Falle 354,24 Loty.

„Männertreu“. Wie man Fuchsfelle färbt, können wir Ihnen beim besten Willen nicht sagen; wir halten uns für die Beantwortung der Frage nicht für zuständig. Auch auf die Frage, ob der Roggen bis zum Mai teurer wird, wissen wir keine Antwort, da wir weder Hellseher sind noch prophetische Gaben besitzen.

G. P. 100. 1. Wenn die Loty-Einzahlungen mit Wissen und Willen der Sparer in Dollarmährung eingetragen worden sind, müssen die Einleger den Schaden, der durch den Dollarkurs verursacht wurde, tragen. D. h. Sie müssen es sich gefallen lassen, das Haben bei der Rückzahlung der jetzigen Dollarkurs berechnet wird. Hat dagegen die Bank auf eigene Faust, ohne den Sparer zu fragen, keine Lotyeinzahlung auf Dollarkurs eingetragen, dann ist die Bank für den Kursverlust verantwortlich. Vermutlich werden sich aber daraus viele Prozesse ergeben, da wahrscheinlich die Bank den Einwand erheben wird, daß die Eintragung in Dollar deutlich in dem Sparbuch sichtbar war, und daß der Sparer trotzdem keinen Einpruch dagegen erhoben hätte. 2. Am 30. Dezember 1933 stand der Dollar an der Warschauer Börse 5,71, 5,74, 5,68. Vom 31. Dezember 1933 liegt kein Kurs vor, da dieser Tag ein Sonntag war.

Ar. 100. Der Verkauf und die Lieferung von Erzeugnissen der eigenen Landwirtschaft unterliegt nicht der Gewerbesteuer, wenn nicht außerhalb des eigenen Grund und Bodens eine für diesen Verkauf bestimmte Anlage vorhanden ist. Wenn Sie also a. B. in der Stadt keinen für die Verkaufszwecke bestimmten Laden besitzen, brauchen Sie kein Patent.

„Frühling“. Wenn kein Geld da ist, da nützt Ihnen keine Mahnmaße, um die Zahlung zu erzwingen. Die Bank hat kein Moratorium, wenn Sie also für Guthaben kündigen, haben Sie ein Recht auf Auszahlung desselben. Wird es nicht gezahlt, dann können Sie auf Auszahlung klagen und 10 Prozent Vorzugszinsen beanspruchen. Ob Ihr Geld gefährdet ist, können wir nicht beurteilen, da wir weder die Bank kennen noch ihre finanzielle Fundierung.

G. 1932. Wenn der Betreffende auch nach Erreichung seines 65. Lebensjahres in Ihrem Betriebe beschäftigt war, so war er versicherungspflichtig, und Sie müssen für die Zeit der Beschäftigung die Marken nachliefern. Nur die Invalidentenentlohnung von der Versicherungsspflicht, nicht aber die Altersrente.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Das tschechoslowakische Währungschaos. Prag stellt die Notierungen der Krone ein.

Auf dem europäischen Geld- und Kapitalmarkt ist die plötzliche Ankündigung einer Abwertung der Tschechoslowakischen Krone durch die Regierung ein sensationelles Ereignis gewesen. In den wertvollen Balken hat die Krone, die in ihrer verhältnismäßig kurzen Lebenszeit ein wechselvolles Schicksal hatte, nie gehört. Sie stand im Laufe der letzten Monate im Vergleich zum Reich 100:100. Die Auswirkungen einer weiteren Abwertung dieser ohnehin nicht hochstehenden Währung kann für den europäischen Markt bei weitem nicht diese Folgeerscheinungen zeitigen, wie die Abwertung und der Kampf des Dollars und des Pfundes. Immerhin darf nicht die Tatsache außer acht gelassen werden, daß bei den augenblicklichen wirtschaftspolitischen Verhältnissen in Europa und der unklaren politischen Lage eine Maßnahme wie die der Tschechoslowakischen Regierung keineswegs die Ruhe in anderen Ländern heben kann, auch dann nicht, wenn kein Grund zu irgend welchen Befürchtungen für andere Währungen besteht.

Wenn die Tschechoslowakische Regierung ihre Exportlage als Grund zur weiteren Abwertung angibt, so muß man dennoch diese Argumentation in Zweifel stellen. In einer Rundschreiben hat der tschechoslowakische Ministerpräsident Malistr angeführt, es müsse erwogen werden, ob es nicht notwendig wäre, bei den augenblicklichen Währungsverhältnissen das schwere Hindernis für die tschechoslowakische Exportfähigkeit gegenüber fremder Konkurrenz zu beseitigen. Er wies aber gleichzeitig darauf hin, daß die Tschechoslowakische keine Inflation beabsichtigt, und daß die Regierung niemandem, weder im In- noch im Auslande, schädigen wolle. Er führte wörtlich weiter aus: „Wir erwägen nur, wie wir uns der Schäden erwehren, die uns dadurch verursacht wurden, daß die Währungsverhältnisse in anderen Staaten eine wesentliche Herabsetzung unserer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeigeführt haben. Wir dürfen nicht ruhig auf die Tatsache blicken, daß mehr als drei Viertel dieses internationalen Handels von diesen geänderten Währungen beherrscht werden.“

Aber um eines werden wir uns sorgsam kümmern, daß nämlich unsere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand einer Finanzspekulation werden kann. Deshalb können wir diese Angelegenheit nur durch die gesetzgebenden Körperschaften regeln und so die Stabilität unserer Währung sichern, auch wenn die Goldmenge, die unserer Papierkrone gleichkommt, um etwas herabgesetzt würde. Unsere Währung bleibt deshalb eine Goldwährung, und in ihrem Verhältnis zum Gold wird sie nur durch das Gesetz geregelt.“

Die Abwertung soll der tschechoslowakischen Exportindustrie zugute kommen, die bei einer weiteren Senkung der Krone leichter auf den Absatzmärkten vorzudringen gedenkt.

Die tschechoslowakische Krone war in den letzten Tagen stark gefallen, sie hätte von ihrem ursprünglichen Kurse mehr als 40-50 Punkte ein, so daß sie zum Schluß im Verhältnis zum Reich mit 440 bis 450 gehandelt wurde. Die europäischen Börsen, die in den letzten Monaten ihr ganzes Augenmerk auf die Entwicklung des Pfundes und des Dollars richteten, sind jetzt gezwungen, sich auch teilweise mit der tschechoslowakischen Krone zu befassen. In Prag ist eine Flucht von der tschechoslowakischen Krone zu anderen Balken festzustellen. Auch ist eine Nervosität im Publikum unverkennbar, das eine Neigung zu stärkeren Anlagen seiner Verhältnisse in Sadamerien zeigt. Den letzten Nachrichten aus Prag zufolge hat die Prager Börse beschlossen, die Börsentätigkeit und die Notierungen der Krone bis auf weiteres einzustellen.

## Rohbilanz der Bank Cukr-wnictwa A.-G.

per 31. 12. 1933.

| Aktiva:   |                   | in Mill. Zloty |        |
|---|-------------------|----------------|--------|
| Kasse und sofort verfügbare Guthaben bei Bank   |                   |                | 11,20  |
| Postl., Postsparkasse und Landeswirtschaftsbank |                   |                | 0,05   |
| Auslandsaktiven                                 |                   |                | 1,24   |
| Eigene Wertpapiere                              |                   |                | 3,38   |
| Anteile u. Aktien an Konjunktalunternehmen      |                   |                | 2,42   |
| Wertpapiere für den Reservefonds                |                   |                |        |
| Banken Loro:                                    |                   |                |        |
| a) Inlandsbanken                                | 0,33              |                |        |
| b) Auslandsbanken                               | 1,65              |                | 1,98   |
| Banken Kofiro:                                  |                   |                |        |
| a) Inlandsbanken                                | 0,46              |                |        |
| b) Auslandsbanken                               | 0,60              |                | 1,06   |
| Diskontwechsel:                                 |                   |                |        |
| a) der Zuckerrfabrik                            | 21,54             |                |        |
| b) Verschidene                                  | 4,41              |                | 25,95  |
| Debitfallen im Kontoforrent                     |                   |                | 51,64  |
| Befristete Anleihen (Hypotheken)                |                   |                | 0,46   |
| Gebäude   |                   |                | 3,76   |
| Mobilien  |                   |                | 0,60   |
| Handlungsunkosten                               |                   |                | 4,04   |
| Steuern   |                   |                | 0,19   |
| Rechnungen der Zweigstellen                     |                   |                | 16,45  |
| Diverse Rechnungen                              |                   |                | 1,24   |
| Abnehmer:                                       |                   |                |        |
| a) Inländische Abnehmer von Zucker              | 6,08              |                |        |
| b) Ausländische Zuckrabnehmer                   | 0,13              |                |        |
| c) Sonstige                                     | 0,08              |                | 6,18   |
| Barenteranten                                   |                   |                | 3,00   |
| Ertelie Garantien                               |                   |                | 20,89  |
| Zinssso   |                   |                | 2,53   |
| Zusgesamt                                       |                   |                | 158,35 |
| Passiva:  |                   | in Mill. Zloty |        |
| Eigenkapitalien:                                |                   |                |        |
| a) Aktienkapital                                | 12,00             |                |        |
| b) Reservefonds                                 | 4,10              |                |        |
| c) Andere Reserven                              | 2,24              |                |        |
| d) Tilgungsfonds                                | 0,33              |                | 18,67  |
| Einlagen:                                       |                   |                |        |
| a) befristet                                    | 12,00             |                |        |
| b) Avisa  | 7,11              |                | 19,11  |
| Kreditfallen im Kontoforrent                    |                   |                | 12,32  |
| Zinsssoverbindlichkeiten                        |                   |                | 0,14   |
| Rechnungskredit:                                |                   |                |        |
| a) im Inlande                                   | 21,50             |                |        |
| b) im Auslande                                  | 0,44              |                | 21,94  |
| Banken Loro:                                    |                   |                |        |
| a) Inlandsbanken                                | 16 725,— Zloty    |                |        |
| b) Auslandsbanken                               | 28 927,— Zloty    |                | 0,05   |
| Banken Kofiro:                                  |                   |                |        |
| a) Inlandsbanken                                | 5 000,— Zloty     |                |        |
| b) Auslandsbanken:                              |                   |                |        |
| I. Bankkredite                                  | 4,51 Mill. Zloty  |                |        |
| II. Kredite für die Zuckerrfabriken             | 17,01 Mill. Zloty |                | 21,52  |
| Zinsen und Provisionen                          |                   |                | 5,36   |
| Rechnungen der Zweigstellen                     |                   |                | 16,19  |
| Verschiedene Rechnungen                         |                   |                | 3,13   |
| Abnehmer  |                   |                | 3,85   |
| Lieferanten                                     |                   |                | 11,65  |
| Gewinn aus den Vorjahren                        |                   |                | 0,91   |
| Gläubiger aus dem Titel erteilter Garantien     |                   |                | 20,99  |
| Verschiedenes aus Zinssso                       |                   |                | 2,53   |
| Zusgesamt                                       |                   |                | 158,35 |

## Firmennachrichten.

v. Neumark (Kowensko). Über das Vermögen der Firma Zwiromnia i Eksploatacja kamieni Tow. s ogr. por. in Neumark a. d. Drewenz wurde mit dem 8. Februar d. J. das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Czeslaw Budnik aus Neumark. Termin am 6. März 1934, 12 Uhr.

v. Zuchel (Zuchola). Zwangsversteigerung des in Zuchel gelegenen und im Grundbuch Zuchel, Blatt 4, auf den Namen des Zechel Kuzin in Zuchel eingetragenen Restationsgrundstücks mit Tanjaal, Garten usw. am 13. März 1934, 11 Uhr, im Bürgergericht, Zimmer 10. Schätzungspreis 32 413,78 Zloty.

# Polens Außenhandel nach Ländern.

Der Rückzug vom Weltmarkt. — Exportverluste im Donauraum und in Skandinavien.

1933 brachte für den polnischen Export auf fast allen Absatzgebieten einen weiteren Rückgang. Im Vergleich zu den vorjährigen Ergebnissen muten die Daten von 1933 fast wie astronomische Ziffern an. Auf einigen Märkten wurde die polnische Ausfuhr sogar gegenüber 1932 nochmals um ein Drittel oder gar die Hälfte zurückgeworfen. Relativ am wenigsten ist die Ausfuhr nach Deutschland zurückgegangen. Die Entwicklung des Exportes in den letzten fünf Jahren in den wichtigsten Absatzgebieten geht aus folgender Aufstellung hervor (in Millionen Zloty):

|                  | 1928  | 1929  | 1930  | 1931  | 1932  | 1933  |
|------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| England          | 184,7 | 178,1 | 318,3 | 294,4 | 288,3 | 288,3 |
| Österreich       | 55,6  | 36,2  | 174,7 | 237,1 | 294,7 | 294,7 |
| Tschechoslowakei | 48,1  | 89,7  | 143,9 | 216,4 | 296,3 | 296,3 |
| Dänemark         | 28,4  | 49,4  | 76,9  | 121,6 | 110,4 | 110,4 |
| Frankreich       | 58,1  | 61,6  | 103,4 | 75,2  | 60,6  | 60,6  |
| Holland          | 54,4  | 52,1  | 68,3  | 82,6  | 79,3  | 79,3  |
| Deutschland      | 167,8 | 175,9 | 315,3 | 626,6 | 877,1 | 877,1 |
| USA              | 15,9  | 10,0  | 12,7  | 22,7  | 31,7  | 31,7  |
| Schweiz          | 14,1  | 28,6  | 55,0  | 51,8  | 40,4  | 40,4  |
| Schweden         | 47,8  | 63,7  | 91,1  | 111,1 | 107,3 | 107,3 |
| Italien          | 24,9  | 33,5  | 36,2  | 31,4  | 40,2  | 40,2  |
| Rußland          | 59,9  | 29,1  | 125,3 | 129,0 | 81,1  | 81,1  |

Der größte Abnehmer bleibt nach wie vor England. Während die Ausfuhr nach Großbritannien um 6,6 Mill. gestiegen ist, hat die Einfuhr sich von 74,8 auf 83,1 Mill. erhöht. Das Aktivum, welches 1932 — 103,3 Mill. erreichte, ist 1933 unwesentlich auf 101,6 Mill. zurückgegangen. Schon in knappem Abstand folgt Deutschland, wofür sich die Ausfuhr in den letzten Monaten etwas besser entwickelte. Der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern hat ziemlich genau den durch den jahrelangen Zollkrieg bewirkten Austausch erreicht. Während der Export nach Deutschland nur um 8,6 Mill. zurückgegangen ist, wurde die Einfuhr aus dem Reich infolge Inkrafttretens des neuen polnischen Zolltarifs von 141,2 auf 128,6 Mill. herabgedrückt. Es ergibt sich also für Polen ein geringfügiger Ausfuhrüberschuß von 1,4 Mill. Der Export nach dem bisher dritten Abnehmerland, Tschechoslowakei, ist 1933 neuerlich um die Hälfte vermindert worden. Dem gegenüber ist die Einfuhr nur von 89,4 auf 90,9 Mill. zurückgegangen, so daß sich 1933 nur noch ein Bilanzaktivum von 8,1 Mill. ergibt gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 39,2 Mill. in 1932. Dasselbe trifft auch für den Warenaustausch mit Österreich zu, das im Verlaufe des ewigen Paktjahres mit Polen abzubauen, seine Bezüge polnischer Waren weiter stark droffelte. Die Ausfuhr nach Österreich ist von 78 auf 43 Mill., dagegen die Einfuhr nur von 82 auf 30,3 Mill. zurückgegangen, so daß sich mit diesem Staat ein Aktivum von 11,7 Mill. ergibt gegen 41 Mill. in 1932. Am stärksten der fortwährenden Bemühungen Österreichs, seinen Außenhandel zu aktivieren, ist damit zu rechnen, daß die Einfuhr aus Österreich vielleicht schon im laufenden Jahr die Ausfuhr übersteigen wird.

Ausgesprochen ungünstig entwickelten sich die Handelsbeziehungen mit Amerika, was um so stärker ins Gewicht fällt, als Amerika das größte Gläubigerland Polens darstellt, so daß zu der passiven Handelsbilanz noch eine passive Zahlungsbilanz mit diesem Staat hinzukommt, ein Zustand, der im übrigen schon seit Jahr und Tag andauert, ohne daß von der polnischen Handelspolitik irgend ein entscheidender Schritt zur Abstellung dieses Übels unternommen wird. Aus dem vorjährigen Passivum von 79,2 Mill. ist 1933 ein Einfuhrüberschuß von 79,4 Mill. geworden, indem die Ausfuhr nach USA von 7,6 auf 11,2 Mill., die Einfuhr von 86,8 auf 90,6 Mill. gestiegen ist. Ähnliches gilt im Verhältnis zum französischen Bundesgenossen. Zwar ist die Einfuhr aus Frankreich von 59,4 auf 56,5 Mill. herabgedrückt worden, es ergibt sich aber immer noch ein Passivum von 3,4 Mill. Der Ausfuhrückgang gegenüber 1932 erreicht 8,5 Mill., so daß es offensichtlich ist, daß die Einschränkung der polnischen Bezüge aus Frankreich bei entsprechender

Handelspolitischer Fürsorge keine so starke Verringerung des Exports hätte zur Folge haben dürfen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es sich bei den Bezügen aus Frankreich hauptsächlich um Luxusartikel (Parfums und Kosmetische Artikel) handelt, die gegen schwer erworbene Goldreserven hereingenommen werden, dazu kommt noch, daß die Zahlungsbilanz mit Frankreich infolge Zinsen- und Dividendenüberweisungen seit Jahr und Tag stark passiv ist. Es wird Aufgabe des neuen Handelsvertrages sein, diese andauernd ungünstige Entwicklung zu verhindern und dafür zu sorgen, daß zum Ausgleich der Zahlungsbilanz künftighin ein Ausfuhrüberschuß im Warenverkehr mit Frankreich erreicht werde.

Die Ausfuhr nach Dänemark und Schweden ist empfindlich zurückgegangen, ohne daß gleichzeitig die Bezüge aus diesen Ländern eine Verminderung erfahren haben. Die Einfuhr aus Schweden hat sich sogar leicht erhöht. Wesentlich günstiger entwickelten sich die Handelsbeziehungen mit Holland. Während die Einfuhr von 31,6 auf 28,7 Mill. herabgedrückt wurde, ist die Ausfuhr um 2,3 Mill. gestiegen, so daß sich ein Aktivum für Polen von 25,7 Mill. ergibt. Italien hingegen hat seine Bezüge polnischer Waren stark droffelt (von 33,5 auf 24,9 Mill.), dafür aber um 9,3 Mill. mehr Waren nach Polen ausgeführt, so daß aus dem Vorjahresaktivum von 4,5 Mill. im Jahre 1933 ein Passivum von 13,4 Mill. geworden ist. Die Ausfuhr nach Rußland entwickelte sich günstig. Sie stieg von 29,1 auf 30 Mill., während die Einfuhr einen Rückgang von 19,3 auf 17,7 Mill. zeigte, so daß sich ein Aktivum von 42,2 Mill. ergibt gegen 9,8 Mill. im Vorjahre.

## Die neuen Zuderpreise.

Wie die polnische Presse aus Warschau meldet, gehen die Verhandlungen der Zuckerrindustrie mit den Vertretern der Zuckerrübenbauer über einen neuen Rahmenvertrag für die Kampagne 1934/35 ihrem Ende entgegen. Es ist eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß der Preis für Rüben, die zur Produktion für den einheimischen Konsum bestimmt sind, 4 Zloty für den Duintal betragen werde, Rüben, deren Verarbeitung für Exportzwecke bestimmt ist, sollen mit 2,30 Zloty gezahlt werden. Den Zuckerrüben-Anbauern werden genaue Lieferungsquotungen für jede Kategorie zugeteilt.

Die Zuckerrübenbauer haben sich außerdem verpflichtet, besondere Zugabehöhen für die Zuckerrüben-Anbauer auszuweisen, und zwar in erster Linie in Erteilung von zinslosen Vorschüssen, unentgeltlichen Rübenamen und einer bestimmten Menge Zucker. Dieser Rahmenvertrag soll für die nächste Zuckerrübenkampagne, die am 1. Oktober d. J. beginnt, Anwendung finden. Zunächst ist dieser Vertrag für ein Jahr bestimmt, dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß der letzten bestimmte Zuckerrüben und die neue Arbeitseinteilung der Zuckerrüben zunächst für ein Jahr vorgezogen sind. Im Herbst sollen Verhandlungen beginnen, die eine Neuregelung der Zuckerrübenproduktion in Polen für einen längeren Zeitraum bezwecken.

In Kreisen der Zuckerrindustrie hört man, daß der für die Zuckerrüben festgesetzte Preis von 64 Zloty für den Duintal Zucker die Schließung mancher finanziell schwacher Zuckerrüben zur Folge haben wird. Der Preis von 75,50 Zloty pro 100 Kilogramm loco Waggon und Abladestation ist einheitlich für das ganze Land und enthält: 64 Zloty als Nettopreis und 11,50 Zloty als Eisenbahntransportkosten, Exportprämie und Gebühren für den Arbeitsfonds. Zu diesem Preis kommt, wie wir bereits gemeldet haben, die Zuckerafise in Höhe von 38,50 Zloty und ein Teil der Umsatsteuer.

In Wirtschaftskreisen weist man darauf hin, daß die Einführung eines Einheitspreises für den Zucker in Polen die erste Art eines solchen Experimentes in Bezug auf die Privatindustrie darstellt. Bis dahin blieb das System der Einheitspreise nur auf Monopolzeugnisse beschränkt.

## Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 15. Februar auf 5,9244 Zloty festgelegt.

Der Zinssatz der Bank Polki beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zinssatz am 14. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,72 bis 57,84, Bar 57,74 — 57,86, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 49,875 bis 47,275, Braa: Ueberweisung —, Wien: Ueberweisung 79,15, Paris: Ueberweisung —, Zürich: Ueberweisung 58,30, Mailand: Ueberweisung 216,00, London: Ueberweisung 26,87.

Warschauer Börse vom 14. Februar. Umsatz, Wert auf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Ungarn —, Budapest —, Bulgareit —, Danzig 173,00, 173,43 — 172,57, Seilnators —, Spanien —, Holland 357,00, 357,90 — 356,10, Japan —, Konstantinopel —, Ropenhagen —, London 26,93, 27,06 — 26,80, Newyork 5,36, 5,39 — 5,33, Oslo —, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Braa —, Riga —, Sofia —, Stockholm 139,30, 140,00 — 138,60, Schweiz 171,48, 171,91 — 171,05, Tallin —, Wien —, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

Freihandelskurs der Reichsmark 209,40.

Berlin, 14. Februar. Amtl. Devisenkurs. Newyork 2,522—2,528, London 12,70—12,73, Holland 168,43—168,77, Norwegen 63,84 bis 63,96, Schweden 65,58—65,72, Belgien 58,29—58,41, Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,45—16,50, Schweiz 80,82—80,98, Braa 12,44 bis 12,46, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,42—81,58, Warschau 47,075—47,275.

Die Bank Polki zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,33 Zl., do. kleine 5,32 Zl., Kanada 5,23 Zl., 1 Bfd. Sterling 26,80 Zl., 100 Schweizer Franken 170,97 Zl., 100 irana. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Mark 208,00 Zl., Goldmark 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,49 Zl., 100 tschech. Kronen — Zl., 100 Österreicher. Schillinge 97,50 Zl., holländischer Gulden 355,95 Zl., Belgisch Belgas 123,29 Zl., ital. Lire 46,53 Zl.

## Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Rilo in Zloty:

| Transaktionspreise: |              | Richtpreise:         |               |
|---------------------|--------------|----------------------|---------------|
| Roggen              | 105 to 14,75 | gelbe Lupinen        | 7,50—8,50     |
| Weizen              | — to —       | Raps                 | 42,00—44,00   |
| Mahlgerste          | 14 to 14,25  | Serradella, neu      | 12,00—13,00   |
| Safer               | — to —       | Gelbtee, abged.      | 90,00—110,00  |
| Roggenm. 65%        | — to —       | Weißtee              | 70,00—90,00   |
| Weizenm. 65%        | — to —       | Rotttee              | 160,00—210,00 |
| Roggenkleie         | 9,75—10,50   | Fabrifartoff.p.kg%   | 0,19          |
| Weizenkleie, fein   | 10,50—11,00  | Leintuchen           | 19,00—20,00   |
| Weizenkleie, grob   | 11,50—12,00  | Rapsuchen            | 15,50—16,50   |
| Winterraps          | 42,00—44,00  | Sonnenblumenfuch.    | 17,00—18,00   |
| Be wichen           | 13,00—14,00  | blauer Mohh          | 46,00—50,00   |
| Felberbsen          | 15,00—17,00  | Senf                 | 32,00—34,00   |
| Speiseerbsen        | 19,00—20,00  | Reinjamen            | 40,00—44,00   |
| Wittoriaerbsen      | 23,00—26,50  | Widen                | 13,00—14,00   |
| Folgererbsen        | 20,00—22,00  | Winterrüben, loie    | 42,00—44,00   |
| blaue Lupinen       | 6,00—7,00    | Roggenstroh, gepreßt | —             |

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

|                |        |                |        |                  |       |
|----------------|--------|----------------|--------|------------------|-------|
| Roggen         | 200 to | Fabrifartoffel | — to   | Safer            | — to  |
| Weizen         | 235 to | Speiseartoffel | — to   | Weißtuchen       | 15 to |
| Mahlgerste     | 180 to | blauer Mohh    | — to   | Grütee           | — to  |
| Braugerste     | 100 to | weißer Mohh    | — to   | Raps             | — to  |
| Roggenmeh.     | 30 to  | Futtererbsen   | — to   | Reinjamen        | — to  |
| Weizenmeh.     | 39 to  | Aleehue        | — to   | Reinfuchen       | — to  |
| Wittor. Erbi.  | 12 to  | Schwedenkleie  | — to   | getr. Zuckerrüb. | — to  |
| Folger. Erbi.  | 15 to  | Rotttee        | 7,7 to | Widen            | — to  |
| Felb. Erbsen   | — to   | Intarnattee    | — to   | Winterrüben      | — to  |
| Roggenkleie    | 30 to  | Weißtee        | — to   | Rodenschnitz.    | — to  |
| Weizenkleie    | 35 to  | Gerstenkleie   | 30 to  | Baldersb. Erbi.  | — to  |
| Gelbe Lupinen  | 15 to  | Serradella     | — to   | Gemenae          | — to  |
| Rartoffelflod. | — to   | Senf           | — to   | Blaue Lupinen    | 10 to |

Gesamtangebot 1936 to.

## Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 5. bis 11. Februar 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

| Märkte          | Weizen | Roggen    | Gerste | Safer     |
|-----------------|--------|-----------|--------|-----------|
| Inlandsmärkte:  |        |           |        |           |
| Warschau        | 20,50  | 14,50     | 15,25  | 11,12 1/2 |
| Bromberg        | 17,54  | 14,67     | 15,17  | 12,00     |
| Polen           | 17,75  | 14,65     | 15,85  | 12,17     |
| Rublin          | 20,50  | 13,02     | —      | 8,97      |
| Rowno           | 19,43  | 12,37 1/2 | —      | 8,75      |
| Wilna           | 21,50  | 14,95     | —      | 13,20     |
| Kattowitz       | 21,69  | 15,57     | 19,00  | 13,50     |
| Katatau         | 21,21  | 14,4 3/4  | —      | 11,75     |
| Wernberg        | 20,15  | 15,12 1/2 | —      | 10,08     |
| Auslandsmärkte: |        |           |        |           |
| Berlin          | 40,76  | 33,92     | 38,06  | 31,49     |
| Hamburg         | 17,37  | 9,73      | 9,63   | 8,92      |
| Paris           | —      | —         | —      | —         |
| Braa            | 38,22  | 27,19     | 25,81  | 18,74     |
| Brünn           | 35,58  | 23,56     | 22,04  | 17,57     |
| Danzig          | 20,18  | 15,75     | 17,32  | 14,09     |
| Wien            | 37,15  | 21,43     | —      | 19,30     |
| Liverpool       | 13,55  | —         | —      | 17,26     |
| London          | —      | —         | —      | —         |
| Newyork         | —      | —         | —      | —         |
| Chicago         | 18,58  | 13,19     | 16,40  | 14,44     |
| Buenos Aires    | 10,41  | —         | —      | 6,52      |

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Rilo in Zloty:

| Transaktionspreise: |              | Richtpreise:      |             |
|---------------------|--------------|-------------------|-------------|
| Roggen              | 270 to 14,75 | Weizen            | 17,50—18,00 |
| 15 to 14,68 1/2     |              | Roggen            | 14,50—14,75 |
| 30 to 14,60         |              | Gerste 695—705 kg | 1           |